

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Planung	2
2.1 Theoretische Bezugsgrößen - Ideologie und Ideologiekritik	2
2.2 Forschungsgrundlagen - Historisierende NS-Literatur und GU	3
2.3 Didaktische und methodische Vorüberlegungen	4
3. Auswertung und Reflexion	7
4. Fazit	14
5. Anhang	
I. Literaturverzeichnis	
II. Erklärung	
III. Arbeitsblatt Klassenrundgang	
IV. „Die Ideologie des Nationalsozialismus“ – Zusammenfassung	
V. Tafelbild Klassenrundgang	
VI. Tafelsammlung Definition Ideologie	
VII. Gruppenarbeitsergebnis Ideologiekritik (1)	
VIII. Gruppenarbeitsergebnis Ideologiekritik (2)	
IX. Methoden-Arbeitsblatt Ideologiekritik	
X. Analysehilfe Ideologiekritik	
XI. Analysebogen Ideologiekritik	
XII. Textauszüge <i>Standeschütze Bruggler</i>	
XIII. Ergebnisse Gruppenarbeit an den Textauszügen	
XIV. Hausaufgabe Stellungnahme zum Zitat Viktor Klemperers	
XV. Ideologiekritische Analysen	
- Marie	
- Jens	
- Daniel	
XVI. Arbeitsaufgaben Reflexion	

1. Einleitung

„Worte können sein wie winzige Arsendosen: sie werden unbemerkt verschluckt, sie scheinen keine Wirkung zu tun, und nach einiger Zeit ist die Giftwirkung doch da“¹.

Viktor Klemperer, 1947

Der Romanist Viktor Klemperer, der den Holocaust nur beinahe überlebte, war sich der Wirkmächtigkeit von Sprache stets bewusst. Als differenzierter Zeitgenosse erlebte er, wie sich Texterzeugnisse sprachlich veränderten, wie sie eine immer stärkere Herrschaftslegitimierung der Nationalsozialisten transportierten, Kunst- und Kulturschaffende sich den Machthabern andienten – und wie Leser sich dem hingaben und unreflektiert konsumierten. Dabei hat Lesen Folgen, „nicht nur für den einzelnen, sondern auch für die Gesellschaft als Ganzes“².

Texte, die zwischen 1933 und 1945 in Deutschland publiziert wurden, sind in vielerlei Hinsicht „Spiegel ihrer Zeit“³ und damit für den Geschichtsunterricht (aber auch den Deutschunterricht!) potentiell interessantes Quellenmaterial. Sie zeugen von einer gesellschaftlichen Mentalität und zeigen „kollektive Denkmuster und Bewusstseinsformen“⁴. Diese vollumfänglich zu entschlüsseln kann zwar nicht Aufgabe des Geschichtsunterrichts sein, sich ihnen anzunähern, um die Bedingtheit der eigenen Existenz zu erkennen, zur „Ausbildung eines reflektierten Geschichtsbewusstseins“⁵ zu gelangen und daran historisch zu lernen, allerdings durchaus. Vor allem historische Romane zeigen, welche Schwerpunkte der Autor intentional und weltanschaulich setzt und in welchen historischen und gegenwärtigen Bezugsrahmen er Vergangenes einordnet. Damit zeugt er von einer spezifischen Erinnerungskultur, die mit seinem Produkt verflochten ist.

Viele Publikationen der NS-Zeit haben ihre ‚Giftwirkung‘ bis heute nicht eingebüßt. Die ist dabei auch je abhängig vom Lesealter und der Lesesozialisation der Rezipienten, von ihren Fähigkeiten historischen Denkens, Differenzierens und Kontextualisierens. Ohne prozedurale Kenntnisse von ideologiekritischen Analyseverfahren, ohne Wissen um den politisch-historischen Kontext und intentionale Ziele kann NS-Gedankengut weiter ungefiltert aufgenommen werden und ungestört seine Wirkung entfalten.⁶

Ideologiekritische Textanalyseverfahren können dabei helfen, nicht nur über Belastetes zu sprechen, sondern es selbst zu erforschen. Im Anschluss an ein deduktives Vorgehen zur Erarbeitung von

¹ Klemperer, Victor: *LTI. Notizbuch eines Philologen*. 25. Aufl. Stuttgart: Reclam 2015, S. 26 u. 110ff.

² Leitgeb, Hanna: *Der ausgezeichnete Autor. Städtische Literaturpreise und Kulturpolitik in Deutschland 1926-1971*. Berlin u. New York: De Gruyter 1994, S. 3.

³ Sauer, Michael (Hg.): *Geschichte und Geschehen 5*. Stuttgart u. Leipzig: Klett 2011, S. 156f.

⁴ Jureit, Ulrike: „Motive-Mentalitäten-Handlungsspielräume. Theoretische Anmerkungen zu Handlungsoptionen von Soldaten“. In: Hartmann, Christian u. Hürter, Johannes u. Jureit, Ulrike (Hg.): *Verbrechen der Wehrmacht. Bilanz einer Debatte*. 2. Aufl. München: Beck 2005, S. 163-170, hier S. 167. Vgl. Sauer, Michael: *Geschichte unterrichten. Eine Einführung in die Didaktik und Methodik*. 10. Aufl. Seelze: Klett/Kallmeyer/Friedrich 2012, S. 273.

⁵ Niedersächsisches Kultusministerium (Hg.): *Kerncurriculum für das Gymnasium Schuljahrgänge 5-10*. Geschichte. Hannover: Eigenverl. 2015, S. 1. Siehe auch S. 6. Im Folgenden abgekürzt als KC.

⁶ Vgl. Adam, Christian: *Lesen unter Hitler: Autoren, Bestseller, Leser im Dritten Reich*. 1. Aufl. Berlin: Galiani 2010, S. 126 u. 177.

Fachtermini nationalsozialistischer Ideologie und Ideologiekritik sollen SuS einer 10. Gymnasialklasse anhand von Textstellen des völkisch-nationalsozialistisch belasteten Romans *Standsschütze Bruggler* (1934) des Schriftstellers Anton Graf Bossi-Fedrigotti beschreiben, erläutern und beurteilen lernen, welche weltanschaulichen Botschaften der Text bereithält, welches (Zerr-) Bild der Vergangenheit er entwirft, was er und der Autor erreichen wollen – und was sich daraus für die Behandlung anderer Medien ableiten lässt. Welche Herangehensweisen und Aufgabenformate sind dafür angebracht und notwendig? Gelingen innere und äußere Quellenkritik, auch die „Dekonstruktion historischer Narrationen“⁷ durch die SuS hinsichtlich dieser fiktiven, aber authentisch anmuten wollenden Geschichtsdarstellung? Welche Schwierigkeiten zeigen sich und wie könnte die Vorgehensweise möglicherweise modifiziert werden? Welche Gegenwartsbezüge lassen sich daraus schließen?

2. Planung

2.1 Theoretische Bezugsgrößen - Ideologie und Ideologiekritik

Wie der „Ideologiekritik“⁸-Aufsatz des Geschichtsdidaktikers Klaus Bergmann und auch ein eigenständiges, „perspektivisch-ideologiekritisches Verfahren“⁹ Michael Sauers zeigen, sind die Begrifflichkeiten Ideologie und Ideologiekritik längst in der geschichtsdidaktischen Diskussion angekommen.¹⁰ Als Ideologie soll hier ein weitgehend in sich geschlossenes „Denk- und Wertesystem“ gelten, das von „bestimmten Interessen“¹¹ geleitet wird und so eine (je stärker oder schwächer) verzerrte Sicht auf die Wirklichkeit bietet; Bergmann spricht hier von möglichen „Täuschungen und Selbsttäuschungen“, die letztlich darauf abzielen, den „Anteil an Macht oder Beeinflussung der Macht“ auszubauen. Diese Verzerrungen (und die Indoktrination) sind, bezogen auf entsprechend konstruierte Erzähltexte, nicht unbedingt auf den ersten Blick zu erkennen, ist sich der Leser der möglichen Meinungslenkung nicht bewusst. „Gelernt werden muss also der zweite Blick“¹². Ideologien stehen so auch im Gegensatz zu wissenschaftlichen Theorien, die auf belegbaren, objektiven Grundsätzen beruhen, nachprüfbar sind und die auch ihre Grenzen und Problemstellen offen thematisieren. Insofern

⁷ Niedersächsisches Kultusministerium (2015), S. 7.

⁸ Vgl. Bergmann, Klaus: „Ideologiekritik“. In: Mayer, Ulrich u. Pandel, Hans-Jürgen u. Schneider, Gerhard (Hg.): *Handbuch Methoden im Geschichtsunterricht*. 3. Aufl. Schwalbach/Ts.: Wochenschau 2011, S. 137-151, hier S. 137. Siehe auch S. 141.

⁹ Sauer (2012), S. 63.

¹⁰ Das konstatiert auch Sandkühler, Thomas: „NS-Propaganda und historisches Lernen“. In: *APuZ* 65 (2015), H. 43-45, S. 39-45, hier S. 43. Er führt hier auch einen Versuch an, die Gefahren bei der Behandlung von NS-Propaganda zu differenzieren und zitiert Pandel, Hans-Jürgen: *Geschichtsdidaktik. Eine Theorie für die Praxis*. Schwalbach/Ts.: Wochenschau 2013, S. 265f.: „Der Versuch, einen antisemitischen Text zu verstehen, lässt den Interpreten nicht zum Antisemiten werden. Die Gültigkeit findet ihre Grenzen an universalisierbaren Normen und persönlichen Gewissensüberzeugungen“.

¹¹ „Methodenhilfe: Ideologiekritik“ [Zugriff: 23.11.2018]. Vgl. auch Bergmann (2011), S. 138.

¹² Entnahmen aus: Bergmann (2011), S. 137f.

muss der Begriff Ideologie für das Wissen und Beurteilen gesellschaftspolitischer Prozesse auch Thema im Geschichtsunterricht sein.

Ideologiekritik, das aspekt- und erfahrungsbasierte Hinterfragen dieser Gedankengebilde und ihrer Auswirkungen, bietet Gelegenheit für die Dekonstruktion historischer Imagination, um so tatsächlich am konkreten Beispiel historisch zu lernen. Es geht auch darum, den Wahrheitsgehalt eines Mediums weitestgehend objektiv zu prüfen.¹³ Aufgabe der Ideologiekritik ist es also, inhaltliche und formale Strukturen belasteter Texte „eingehend zu analysieren, zu durchschauen und rational kritisierbar zu machen“¹⁴. Klaus Bergmann hielt noch 2011 fest, man werde auf der Suche nach konkreten Vorschlägen, „wie Ideologiekritik im Unterricht gelernt werden kann und welche Verfahren dafür geeignet sein könnten“, jenseits von „Absichtserklärungen nicht fündig“¹⁵.

2.2 Forschungsgrundlagen - Historisierende NS-Literatur und GU¹⁶

Sofern im Geschichtsunterricht des Gymnasiums selbstständige NS-Veröffentlichungen Raum finden, handelt es sich dabei häufig um Auszüge aus Adolf Hitlers *Mein Kampf*.¹⁷ Der ideologische Gehalt des Textes ist, auch angesichts des manifestierenden Charakters, ungleich höher als bei vielen Erzähltexten. Die jedoch boten das Potential, Ideologeme nicht in offener Darstellung zu verdeutlichen, sondern sie in die Handlung, in die Ortswahl, in Dialoge und Entwicklungen, in verschiedene historische Episoden und Epochen einzuflechten, „in eine vermeintlich wohlige Handlung zu träufeln“¹⁸. Diese ab 1933 erschienenen Texte entstanden unter veränderten politischen Rahmenbedingungen.¹⁹ Seit Mitte der 1920er Jahre stieg die Zahl der Publikationen, die den vergangenen Krieg verherrlichten, stark an.²⁰ Im ‚Dritten Reich‘ sollten Kriegsbücher schließlich zum „Paradesujet sondergleichen“ aufsteigen. Der NSDAP kam die Entwicklung also gerade recht, besonders ab Januar 1933, als sie schließlich, „ihrem Selbstverständnis zufolge in den Schützengräben des Ersten Weltkrieges geboren“²¹, kulturpolitische Gestaltungsmacht besaß.

¹³ Vgl. Ebd.: Ideologie ist „in einem weiten Sinne politisch [...] und damit auf gesellschaftliche, politische und ökonomische Zusammenhänge bezogen“.

¹⁴ „Methodenhilfe: Ideologiekritik“ [Zugriff: 23.11.2018].

¹⁵ Entnahmen aus: Bergmann (2011), S. 141.

¹⁶ GU = Geschichtsunterricht.

¹⁷ Vgl. u. a. Sandkühler (2015), S. 41, Botsch, Gideon u. Kopke, Christoph: „NS-Propaganda im bundesdeutschen Rechtsextremismus“. In: *APuZ* 65 (2015), H. 43-45, S. 31-38, hier S. 31 u. 38: „NS-Propaganda bleibt in der extremen Rechten präsent“. Vgl. „Methodenhilfe: Ideologiekritik“ [Zugriff: 23.11.2018], außerdem verschiedene Auszüge aus *Mein Kampf* in *GuG* 6, u. a. Q4 – „Lebensraum im Osten“. In: Sauer, Michael (Hg.): *Geschichte und Geschehen* 6. Stuttgart u. Leipzig: Klett 2011, S. 42.

¹⁸ Ohne Verfasser: „Der Ufa-Film 'Standschütze Bruggler' - Eine angenehme Überraschung“. In: *Christlicher Ständestaat* v. 01.11.1936. Vgl. Bergmann (2011), S. 140: „Alle Ideologien haben ihre je eigene Sprachlandschaft“.

¹⁹ Doch im ‚Dritten Reich‘ erschienen keineswegs nur Propagandatekte entstanden. Düsterberg, Rolf: „Die Reichsschrifttumskammer. Struktur und Aufgaben, Führungspersonal, Konkurrenten“. In: Benz, Wolfgang u. Eckel, Peter u. Nachama, Andreas (Hg.): *Kunst im NS-Staat. Ideologie, Ästhetik, Protagonisten*. Berlin: Metropolis 2015, S. 117-130, hier S. 117ff. Vgl. auch Adam (2010), S. 85ff.

²⁰ Ketelsen, Uwe-K.: *Völkisch-nationale und nationalsozialistische Literatur in Deutschland 1890-1945*. Stuttgart: Metzler 1976, S. 69ff.

²¹ Entnahmen aus: Lungershausen, Gerrit: *Weltkrieg mit Worten. Kriegsprosa im Dritten Reich 1933 bis 1940*. Wiesbaden: Metzler 2017, S. 1f., 3 u. 8. Vgl. Adam (2010), S. 137.

Viele Schriftsteller, so auch Anton Graf Bossi-Fedrigotti in seinem Erstlingsroman *Standeschütze Bruggler* (1934, bis 1974 insgesamt mehr als 200.000 Exemplare), trennten den Ersten Weltkrieg aus dem historischen Zusammenhang heraus und brachten ihn in den ideologischen der 1930er Jahre, sodass „eine dem Kriegsgeschehen fremde Bewußtseinslage“²² Einzug hielt und die Figuren in geschichtsklitternder Art und Weise Träger ideologischer Überzeugungen wurden, die in dieser Zusammenstellung kein historisches Pendant besitzen.²³ Diese ideologisch-basierte Umnutzung, auch die „Bildhaftigkeit, Konkretheit und Dramatik“, birgt bis heute die Gefahr, in vom Autor gewollter Weise weltanschaulich beeinflusst zu werden – besonders, so der Geschichtsdidaktiker Michael Sauer, wenn die Erzählung „historisch plausibel erscheint“.

Solche Bücher so zu lesen, dass man sich auf sie einlässt, sich aber dennoch die Möglichkeit zur Reflexion bewahrt, ist eine elaborierte Form der Rezeption, die der Erfahrung und Übung bedarf; letztlich ist sie das Ziel der gesamten schulischen Leseerziehung.²⁴

Insofern regt Sauer an, dieses Ziel im Zusammenspiel mit Literaturunterricht zu sehen. Um das kritisch-reflektierende Ziel schulischen Arbeitens zu erreichen, können entsprechende Texte der NS-Literatur als Quelle Zeugnis über das Denken und Handeln einer Zeit ablegen.²⁵

Welche Texte als NS-Literatur bezeichnet werden können, ist umstritten. Als NS-Romane sollen hier daher solche gelten, die anhand der 15 Thesen des Literaturwissenschaftlers Ralf Schnell als völkisch-nationalsozialistische Texte eingeordnet werden können und die unter anderem Ideologeme transportieren, die zur Behandlung auch im Geschichtsunterricht des Gymnasiums – im KC und in Lehrbüchern – gefordert werden, darunter „Rassenideologie, Antisemitismus, Führermythos, ‚Volksgemeinschaft‘“²⁶, aber auch die Lebensraumtheorie und die Militarisierung der Gesellschaft.²⁷

2.3 Didaktische und methodische Vorüberlegungen

Auch wenn das niedersächsische Kerncurriculum Geschichte für die Sekundarstufe I nicht explizit ideologiekritische Verfahrensweisen vorsieht, ist doch gefordert, die SuS der Klassen 10 „in angemessener Weise auf die Anforderungen der Oberstufe“²⁸ vorzubereiten, in der die „äußere und innere Quellenkritik von Quellen und Darstellungstexten“²⁹ und die Dekonstruktion fremder Deutungen

²² Entnahmen aus: Riedmann, Gerhard: „Kein Opfer ist zu groß für Tirol.“ Der Erste Weltkrieg im Spiegel der Tiroler Regionalliteratur.“ In: Dörrer, Fridolin u. Riedmann, Josef (Hg.): *Tiroler Heimat. Jahrbuch für Geschichte und Volkskunde*. Innsbruck: Wagner 2001, S. 199-235, hier S. 205, 227 u. 235.

²³ Zu den in *Standeschütze Bruggler* transportierten Ideologemen siehe Penning, Christoph: „Anton Graf Bossi-Fedrigotti – der Südtiroler“. In: Düsterberg, Rolf (Hg.): *Dichter für das 'Dritte Reich' Bd. 3. Biografische Studien zum Verhältnis von Literatur und Ideologie*. Bielefeld: Aisthesis 2015, S. 45-77, hier S. 59-66.

²⁴ Entnahmen aus: Sauer (2012), S. 270. Sauer hält zu fiktionaler Literatur als Medium fest, dass sie „Quelle für ihre Entstehungszeit und historische Darstellung vergangener Zeiten“. Vgl. S. 268.

²⁵ Ebd., S. 268.

²⁶ Niedersächsisches Kultusministerium (2015), S. 22.

²⁷ Vgl. Schnell, Ralf: *Dichtung in finsternen Zeiten. Deutsche Literatur und Faschismus*. Reinbek: Rowohlt 1998, S. 105-119 u. Sauer, *GuG 6* (2011), S. 20ff. Vgl. Sauer, Michael (Hg.): *Geschichte und Geschehen 5/6*. Stuttgart: Klett 2017, S. 82ff.

²⁸ Niedersächsisches Kultusministerium (2015) S. 11. Die Nennung von „fiktionaler[r] Literatur“ in der Quellengattungsaufzählung des KC ist hier eine Ausnahme, die eine solche Behandlung andeutet. Vgl. S. 28.

²⁹ Niedersächsisches Kultusministerium (Hg.): *Kerncurriculum für das Gymnasium – gymnasiale Oberstufe. Geschichte*. Hannover: Eigenverl. 2017, S. 41.

von Geschichte explizit gefordert sind. Fiktionale Literatur gilt darüber hinaus als sprachgebundene Materialgattung für den Geschichtsunterricht.³⁰

Da in Texten eingeflochtene NS-Ideologeme immer noch eine latente Wirkungsbasis besitzen, müssen SuS eng dabei begleitet werden, einen solchen Text zu behandeln. Sie sollen hinsichtlich der zu erwerbenden Kompetenzen „Aussagen über historische Wirklichkeit in Quellen und Darstellungen sowie deren Konstruktcharakter“ reflektieren, mit ihrem ideologiekritischen Handlungswissen „Ergebnisse der Quellenkritik in Beziehung zum erschlossenen Inhalt“ setzen und die „Perspektivität historischer Urteile“³¹ hinterfragen. Es komme, so Klaus Bergmann, bei der praktischen Ideologiekritik darauf an, SuS zu befähigen, „ideologische Äußerungen als politische Zielvorstellungen begreifen und einordnen zu können und ihrem Anspruch auf Wahrheit und Gültigkeit grundsätzlich zu misstrauen“. Den zentralen Aspekt zur Erarbeitung von NS-Literatur liefert der Didaktiker gleich mit: Bestimmte Sprachmerkmale würden es dem „Wissenden“ leicht machen, Ideologien zu identifizieren. Doch SuS „sind noch keine Wissenden. Sie müssen erst lernen, sprachliche Äußerungen einer bestimmten Ideologie zuzuordnen“³².

Die für das Projekt vorgesehene 10. Klasse setzt sich aus 13 Schülerinnen und zehn Schülern zusammen, die dem Geschichtsunterricht überwiegend offen, motiviert und wissbegierig gegenüberstehen. Das Leistungsniveau ist hoch. Um die Lerngruppe zu motivieren, bieten sich Partner- und Gruppenarbeiten oder Klassenrundgänge an. Für das vorliegende Unterrichtsvorhaben wurden sechs Unterrichtsstunden angesetzt. Je zwei sollten dazu dienen, in die Begriffe Ideologie und Ideologiekritik (und die speziellen Ideologeme der NS-Zeit) einzuführen, Textstellen des Romans entsprechend zu analysieren und das Vorgehen sowie die Methode zu reflektieren.

Michael Sauer schrieb, ideologiekritische Verfahren seien besonders dann ertragreich, wenn es um die „Rezeption von Geschichte, um ihre Aufnahme und ihren Gebrauch“³³ geht. Diese Forderung erfüllt der hier gewählte Textgegenstand: Anton Graf Bossi-Fedrigottis *Standeschütze Bruggler* (1934) spielt zur Zeit des Ersten Weltkriegs im Südtiroler Hochgebirgskrieg, interpretiert und deutet Geschichte. Der junge Priesteranwärter Toni zieht 16-jährig an die Front, entwickelt sich dort zum tapferen Kämpfer, will schließlich infolge der Erlebnisse Soldat werden und erkennt, dass der Vielvölkerstaat Österreich-Ungarn keinen Bestand haben kann, weil sich die Nationen scheinbar voneinander absondern. Der Roman wertet Menschen (Tschechen, Polen, Ruthenen usw.) völkisch-rassistisch herab, entmenschlicht Gegner in den eigenen Reihen durch Tiervergleiche, stilisiert den Protagonisten zum opferbereiten „Stück des wurzelzähnen, berg- und heimatstreuen Tiroler Stammes“³⁴, verknüpft den harten Arbeitsalltag der Bergbevölkerung mit natürlicher Wehrkraft, bedient und bestätigt Stereotype und instrumentalisiert die Landesgeschichte und Bevölkerung Südtirols für ‚großdeutsche‘ ideologische

³⁰ Vgl. Niedersächsisches Kultusministerium (2015), S. 28.

³¹ Entnahmen aus: Ebd., S. 14ff. Hinsichtlich des Fachwissens konstatiert das KC, die SuS sollen ein „Bewusstsein für den Konstruktcharakter und die Begrenztheit aller Erklärungsmuster und Sinnstiftungen“ entwickeln. Siehe S. 18.

³² Entnahmen aus: Bergmann (2011), S. 138ff.

³³ Sauer (2012), S. 63ff.

³⁴ Mulot, Arno: *Der Soldat in der deutschen Dichtung unserer Zeit. 1. Teil. Zweites Buch*. Stuttgart: Metzler 1938, S. 83.

Zwecke.³⁵ Neben den bereits im dritten Kapitel angeführten Ideologemen mit Bezug zum KC und zu aktuellen Lehrbüchern sollen für die SuS-Analyse noch ‚Großdeutschland‘, der Sozialdarwinismus, ‚Blut-und-Boden‘ sowie die ‚Idealisierung des Landlebens / Agrarromantik‘ hinzukommen. Gemäß Schnells Thesen (und anderer) sind auch diese Bereiche häufig in als nationalsozialistisch einzuordnenden Texten zu finden.³⁶

Die zu wählenden Textstellen sollten Teile dieser Ideologeme für die Analyse bereithalten.³⁷ Die SuS sollten herausfinden, dass die Rassentrennung (hier: Deutsche vs. Tschechen, Polen, Ruthenen; überhaupt Ungleichheit der Menschen), der Opfertod für das Vaterland („Christl“), Großdeutschland als Zukunftsmotiv („deutsch muss das Landl bleiben“) und eine gewisse Kriegsverherrlichung im Einklang mit Elementen der Volksgemeinschaft („tägliche Todesgemeinschaft“) Thema sind und welche Wirkung und Intention damit erzeugt werden sollte.

Eine Erarbeitung eng am Text bietet sich zudem an, da SuS offenbar häufig zu einer „besonderen Schriftgläubigkeit“³⁸ neigen und so erst dazu geleitet werden müssen, die Perspektivität von Schriftquellen zu erkennen. Die Form der Untersuchung orientiert sich dabei an einer qualitativen Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring, die einen Text mithilfe bestimmter Kategorien systematisch durchleuchtet. Mayring schlägt in seinem Phasenmodell vor, von der Fragestellung (hier: Titel dieser Arbeit), der Begriffs- und Kategorienfindung (hier: Ideologeme) und dem Erstellen eines Analyseinstrumentariums (hier: Methoden-Arbeitsblatt Ideologiekritik) zur qualitativen Analyse überzugehen, indem das Instrumentarium auf den Gegenstand (hier: Textauszüge *Standeschütze Bruggler*) angewendet wird. Schließlich folgt der „Rückbezug der Ergebnisse auf die Fragestellung“³⁹ und die Interpretation.⁴⁰ Daneben sollte die Klasse auch historische Kritik üben, weil in *Standeschütze Bruggler* „Geschichte als politisches Instrument“⁴¹ dient. Auch Michael Sauer schlägt vor, zu fragen, ob „Klischees und Ideologien bestätigt oder infrage gestellt“ werden und dazu angeregt wird, „gegenwärtiges Denken und Handeln zu überprüfen“⁴².

³⁵ Vgl. Wippermann, Wolfgang: „Geschichte und Ideologie im historischen Roman des Dritten Reiches“. In: Denkler, Horst u. Prümm, Karl (Hg.): *Die deutsche Literatur im Dritten Reich. Themen, Traditionen, Wirkungen*. Stuttgart: Reclam 1976, S. 183-206, hier S. 197: „Historische Romane können immer dann als spezifisch nationalsozialistisch angesehen werden, wenn in ihnen rasseideologische Komponenten [...] zu finden sind“. Die Wahl dieses Textes beruht allerdings vor allem darauf, dass der Verfasser für eine in Arbeit befindliche Dissertation eine ausführliche Analyse des Romans anfertigte. So ist klar, welche Ideologeme dem Leser bezeugen und wie der Text versucht, zu beeinflussen.

³⁶ Vgl. Schnell (1998), S. 105-118.

³⁷ Vgl. Textauszüge Bruggler, Anhang XII.

³⁸ von Reeken, Dietmar: „Quellenarbeit“. In: Günther-Arndt, Hilke (Hg.): *Geschichtsmethodik. Handbuch für die Sekundarstufe I und II*. 4. Aufl. Berlin: Cornelsen 2012, S. 154-168, hier S. 159.

³⁹ Mayring, Philipp: *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim u. Basel: Beltz 2010, S. 21.

⁴⁰ Das Vorgehen ist hier teildentisch mit dem Vorschlag Klaus Bergmanns, Ideologiekritik mithilfe von Sprachkritik zu üben, Begriffe und Erklärungsmuster zu durchleuchten, Verallgemeinerungen und Pauschalurteile aufzudecken. Vgl. Bergmann (2011), S. 142. Der von Michael Sauer vorgeschlagene Dreischritt bei der Behandlung von Textquellen, von der Erschließung über die Analyse bis hin zur Deutung, findet sich auch im ‚Methoden-Arbeitsblatt Ideologiekritik‘ wieder, kombiniert mit den Erarbeitungen der SuS-Gruppen und denen des ‚Methodenblattes des Klett-Verlages. Vgl. Sauer (2012), S. 183, Gruppenarbeitsergebnis Ideologiekritik (Anhang VII u. VIII), ‚Methoden-Arbeitsblatt Ideologiekritik‘ (Anhang IX), außerdem „Methodenhilfe: Ideologiekritik“ [Zugriff: 23.11.2018]. Die Methodenhilfe schlägt ebenfalls vor, bei der textimmanenten Analyse „ein genaues Raster an Kriterien vor Augen“ zu haben.

⁴¹ Bergmann (2011), S. 144. Der Autor hält hier sehr treffend fest: „Zukunftsvorstellungen führen zu einer Sicht auf die Vergangenheit, die möglicherweise empirisch widerlegt werden kann“.

⁴² Entnahmen aus: Sauer (2012), S. 272.

3. Auswertung und Reflexion

Der eingangs der Sequenz durchgeführte Klassenrundgang zeigte, dass die SuS Begriffe nutzen konnten, die die dort in Textquellen dargestellten zehn Ideologeme bezeichneten.⁴³ Im Klassenraum hingen Textauszüge, denen die SuS je einen Begriff zuweisen sollten, ohne dass diese vorgegeben waren. Die Methode führte dazu, dass alle SuS beim Einstieg beteiligt waren und mit dem Arbeitsblatt Bezeichnungen sicherten, diese aber bei der Präsentation auch korrigieren konnten. Es lag auf der Hand, angesichts der mitunter stark ideologisch gefärbten Zitate, die Sicherung an der Tafel akribisch mit den erdachten und tatsächlichen Begriffen der historischen Forschung zu verknüpfen. Sofern die SuS ähnliche, passende Bezeichnungen fanden, ergänzten diese das Tafelbild.⁴⁴ In einer Hausaufgabe definierte die Klasse daraufhin Ideologie und nationalsozialistische Ideologie. Der Vergleich zeigte, dass sich die SuS intensiv auf die Vorstunde bezogen, um die Definitionen zu stützen.⁴⁵

Nach einer häuslichen Recherche formulierten sie (in Gruppen), mit was sich Ideologiekritik befasst und welche Fragen diese an einen möglicherweise belasteten Roman stellen könnte.⁴⁶ Die Klasse erfuhr in diesem Zuge auch, dass sie eine Testgruppe für einen Unterrichtsversuch ist, um etwas zu probieren, dass das KC im Grunde genommen nur am Rande erwähnt. Auch sonst eher unmotivierte SuS zeigten sich plötzlich motiviert, es ‚denen beim Ministerium schon zu zeigen‘, dass man als Zehntklässler durchaus ambitionierte Aufgaben leisten könne. Es gelang der Klasse, stichhaltige Fragen zu formulieren (die auch von Michael Sauer aufgelistet werden).⁴⁷ Aus den Ergebnissen entstand das Methoden-Arbeitsblatt Ideologiekritik – mit einem Fragenkatalog, der vom Beschreiben über das Untersuchen bis hin zum Deuten reicht.⁴⁸ Zur Analyse der Textauszüge⁴⁹ erhielt die Klasse eine Analysehilfe ihres Lehrers, der nochmals alle bisher behandelten Ideologeme auflistet, näher fachwissenschaftlich umschreibt und darüber hinaus Hinweise gibt, wie diese Ideologeme in Erzähltexten zu finden sein können.⁵⁰ Mithilfe des Analysebogens⁵¹ und der Analysehilfe untersuchten

⁴³ Vgl. Die Ideologie des Nationalsozialismus u. Arbeitsblatt Klassenrundgang für den Klassenrundgang, Anhang III und IV.

⁴⁴ Vgl. Tafelbild Klassenrundgang, Anhang V.

⁴⁵ Vgl. Tafelsammlung Definition Ideologie, Anhang VI.

⁴⁶ Vgl. dazu Gruppenarbeitsergebnis Ideologiekritik (1 und 2), Anhang VII und VIII.

⁴⁷ Vgl. Sauer (2012), S. 183.

⁴⁸ Vgl. ‚Methoden-Arbeitsblatt Ideologiekritik‘, Anhang IX. Vgl. Bergmann (2011), S. 147, der hier ebenfalls aufzeigt, dass die Entwicklung eines Fragenkatalogs sinnvoll sein kann, um die gelernten Verfahrensweisen auch anderweitig einzusetzen. Die von ihm hier angeführten Fragen haben die SuS sinngemäß überwiegend selbst formuliert. Vgl. dazu auch von Reeken (2012), S. 161, der gleich Bergmann pointierte Fragen präsentiert, die sich überwiegend gleichen.

⁴⁹ Vgl. Testauszüge, Anhang XII. Anders als geplant, wurde keine Gegenüberstellung von Fraktur- und üblicher Maschinenschrift genutzt. Da es eine textgleiche Ausgabe *Brugglers* von 1942 gibt, die bereits gemäß den in den 1940er Jahren eingeleiteten Änderungen des üblichen Textschriftsatzes folgte, wurde diese Version genutzt. Die Nutzung der Textauszüge in Frakturschrift hätte ansonsten tendenziell eher eine übersymbolisierte Historizität suggeriert, gemäß dem Motto: Frakturschrift = alt.

⁵⁰ Vgl. Analysehilfe Ideologiekritik, Anhang X.

⁵¹ Vgl. Analysebogen Ideologiekritik, Anhang XI.

sie in zwei Schulstunden gruppenweise (zwei an einem Auszug) die entsprechenden Textstellen. Es zeigte sich eine intensive Diskussion darüber, was als belastet oder zunächst auffällig zu nennen wäre.⁵² Für die SuS war es zunächst nicht leicht, die konkreten Bezeichnungen der Ideologeme zuzuordnen. So kam es vor, dass Passagen, die zur Rassentrennung zugeordnet hätten werden müssen, als antisemitisch identifiziert wurden. Regelmäßig mussten Begrifflichkeiten in kurzen Zwischenphasen geklärt werden. Hier wäre es bei einer Wiederholung angebracht, Fußnoten zur Erläuterung zu nutzen.

Die Ergebnisse der Gruppenarbeit zeigen, dass die SuS in der Lage sind, auffällige Textstellen zu identifizieren. Beide Gruppen, die am Textauszug 1 gearbeitet haben, erkannten „Wallische“ (S. 268, Z.11) als abwertenden Begriff für Italiener und kreuzten 3 (Volksgemeinschaft) und 4 (Rassentrennung) an. Das ist eine treffende Zuordnung, zumal sich in belasteten NS-Romanen ‚das Eigene‘ häufig über das Abwerten ‚des Fremden‘ zeigt.⁵³ Auch die „tägliche Todesgemeinschaft“ (S. 269, Z. 50-55), die die Menschen scheinbar zusammenschweißt, wird korrekt als Ausdruck der Volksgemeinschaft gewertet, wie auch die dorthin führenden Zeilen 45-49. Daneben fanden beide Gruppen heraus, dass die explizite Nennung der Haarfarbe, der „blonde lustige Bursche“ (S. 269, Z. 58-60), bei Bossi-Fedrigotti als weiteres Zeichen dafür gesetzt wird, um eine Wertigkeit der Menschen zu stilisieren. Mit diesem Abschnitt, erkannte eine von beiden Gruppen, wird gleichsam auch ein militaristisches Symbol gesetzt, Kameradschaft, übermenschliche Verbindung, ‚Frontleben‘. Obwohl der Begriff noch im Unterricht thematisiert wurde, ordneten beide „Alpino“ (S. 270, Z. 86) als abwertenden Begriff der Rassenlehre ein, obwohl er schlicht einen italienischen Gebirgsjäger bezeichnet. Das zog sich trotz des Vergleiches in der Klasse bis in die späteren Analysen hindurch.⁵⁴ Die eher verdeckte Andeutung des Textes darauf, dass die jungen Soldaten tapfere Führungspersönlichkeiten und sie ihren Kameraden ein stolzes Vorbild sein sollen (S. 271, Z. 129-138), erkannte eine von beiden Gruppen und ordnete das auch passend dem Führerprinzip zu. Die Textstelle, die vorgibt, „Rache und Vergeltung muß sein – auch heute am heiligen Christabend“ (S. 270, Z. 87f), wurde von beiden genannt, jedoch unterschiedlich eingeordnet. Sie passt zu beidem: sie zeigt militaristische Überzeugungen, die instinktgeleitete Entfesselung der Menschen und fordert dazu auf, mit unnachgiebigem Beispiel den anderen vorwegzugehen. Eine Gruppe ergänzte das Raster und fügte „Kriegsverherrlichung“⁵⁵ an. Wenn die SuS es allerdings für ein Ideologem der ‚Volksgemeinschaft‘ hielten, dass der Leutnant bei seinen Soldaten liegen bleibt, ein „roter Blutstreif“ (S. 268, Z. 28) im Schnee für ‚Blut-und-Boden‘ gehalten wurde und die jungen Männer „aus dem Dorf“ (S. 270, Z. 81) für die Idealisierung des Landlebens stehen, dann zeigt sich hier eine gewisse Überinterpretation. Das hängt mutmaßlich damit zusammen, dass den SuS ein umfangreiches Auswertungsraster mit mehreren Seiten vorlag

⁵² Vgl. Ergebnisse Gruppenarbeit an den Textauszügen, Anhang XIII.

⁵³ Vgl. Analysehilfe Ideologiekritik, Anhang X.

⁵⁴ Vgl. dazu die ideologiekritische Analyse Marie, Anhang XV. Alle Analysen der SuS in den Anhang aufzunehmen, hätte den Umfang der Arbeit bei weitem gesprengt. Daher werden nur drei ausgewählte Ergebnisse angehängen. Die Namen der SuS wurden aus datenschutzrechtlichen Gründen anonymisiert.

⁵⁵ Ergebnisse Gruppenarbeit zu den Textauszügen, Anhang XIII.

und sie so auch im Zweifel nur andeutungsweise ideologisch gefärbte Textstellen vermerkten – ‚weil da ja noch mehr sein muss‘. Einige SuS gingen mutmaßlich davon aus, etwas finden zu müssen, wenn ihnen ihr Lehrer schon einen solchen Auszug vorlegt. Ein Vergleichstext hätte hier helfen können, weiter zu differenzieren. Das schlug sogar eine Schülerin selbst vor:

Wenn man sich jedoch bewusst ist[,] in welche Richtung ein Text geprägt wurde, dann kann man sich dies sogar zu nutzen machen. Dann kann man nämlich Texte [sic!] mit verschiedenen Ansichten vergleichen und sich seine eigene Meinung bilden.⁵⁶

Indem sie außerdem festhielt, dass die Menschen zur NS-Zeit kaum Gelegenheiten hatten, zu vergleichen, trifft sie gleichsam den Kern nationalsozialistischer Buchpolitik.⁵⁷ Einzelne SuS erkannten trennscharf, dass der Autor seine Interpretation eines Konflikts schilderte, den er selbst mit „Kinderaugen betrachtet“⁵⁸ hatte.

Die Gruppen, die den Textauszug 2 untersuchten, zeigten sich als ebenso treffsichere Analytiker. Beide bemerkten, dass der Autor mit der Aussage, das Land müsse „deutsch für alle Deutschen“ bleiben, „ja deutsch und nichts anderes“ (S. 309, Z. 110), versuchte, zu beeinflussen. Doch ordnete eine Gruppe diese Passage dem Antisemitismus (1) zu, eine andere „Blut-und-Boden“ (9). Auch an einer weiteren Stelle wurde eine völkisch-abwertende Textpassage (S. 309, Z. 106ff.) als antisemitische Äußerung eingestuft. Beide Passagen haben mit diesem Bereich nationalsozialistischer Ideologie nichts zu tun. Auf Nachfrage während des Vergleichs gaben die Gruppen an, diese Kategorie gewählt zu haben, da es um die Betonung des ‚Eigenen‘ bei Abwertung anderer gehe. Einige SuS meldeten sich daraufhin ungefragt und korrigierten diese Annahme. Das zeigt: Bis SuS Begrifflichkeiten der NS-Ideologie kennen und analytisch anwenden können, ist eine umfassende aufklärerische Arbeit notwendig. In den späteren schriftlichen Analysen zeigte sich dann, dass dieses Ideologem nicht mehr unpassend herangezogen wurde.

Die ideologisch aufgeladene Textpassage von Ende der Seite 308 bis Beginn der Seite 309 haben die SuS mehrfach in ihre Auswertungsraster aufgenommen. Die Gruppen erkannten, dass es dem Autor hier um die Propagierung eines Großdeutschlands aus allen Deutschen und ihren Lebensgebieten geht („von der Nordsee bis zur Etsch“, S. 308f., Z. 104ff.) und kreuzten beide entsprechend die 7 (Großdeutschland), aber auch die 5 (Lebensraumtheorie) an. Beide ordneten die abwertende Passage „gehen uns Tschechen, Polen, Ruthenen und Slowaken nichts an“ (S. 309, Z. 106f.) der Rassenlehre (4) zu. Hier zeigt sich eine der Schwächen des Auswertungsrasters: Von Rassentheorie zu sprechen, ist im Grunde genommen zu weit gefasst. Der Autor leitet das zwar ein, wertet zunächst jedoch nur latent herab. Das zeigte sich auch beim Vergleich. Da die SuS allerdings keine andere Möglichkeit hatten, anzukreuzen, musste das Ergebnis beinahe so ausfallen. Auch an anderen Stellen scheint durch, dass das Raster eine einschränkende Engführung bewirkt hat. Stattdessen wäre es zu

⁵⁶ Ideologiekritische Analyse Marie, Anhang XV.

⁵⁷ Vgl. dazu auch die ideologiekritische Analyse Jens, der konstatiert, dass „die meisten Verlage in irgendeiner Form staatlich kontrolliert wurden“. Anhang XV.

⁵⁸ Ideologiekritische Analyse Marie, Anhang XV.

empfehlen, eine Tabelle zu entwerfen, in der die SuS Textstellen identifizieren (wie gehabt), daneben die Aussageabsicht erläutern und in einer dritten Spalte schließlich eine Deutung vornehmen („Was will der Autor hier erreichen?“). So hätten die SuS ausformulieren können, was sie so nur grob zuordnen konnten.

Schließlich erkannten die Gruppen auch, dass in diesem Textauszug die Idealisierung des Landlebens (10) an verschiedenen Stellen eine Rolle spielt, so unter anderem, wenn der Protagonist „hinauf auf das Land“ (S. 308, Z. 71f.) schaut und die „Buab’n auch ein Stück Hoamatlieb und Hoamatstolz“ (S. 308, Z. 80f.) mitnehmen sollen. Die Passage, in der konstatiert wird, dass einer der Soldaten „mit Begeisterung hinaus“ (S. 307, Z. 64) in den Krieg gezogen war, ordneten die SuS sowohl dem Militarismus als auch dem Sozialdarwinismus zu. Beides kann als stimmig bezeichnet werden. Aus dem Krieg können so nur die Starken hervorgehen, ein typisches Anzeichen sozialdarwinistischen Denkens in NS-Romanen.⁵⁹ Das zeigt sich auch beim treffsicheren Vermerk einer Gruppe, die zitierte, es komme auf „solche jungen Menschen [...] später einmal an, wenn der Krieg vorbei ist“ (S. 306, Z. 18f.), und dazu ebenfalls Spalte 8 (Sozialdarwinismus) ankreuzte.

Die Textstelle, die den „Rock des großen Vaterlandes“ (S. 307, Z. 40f.) umschreibt und damit den Zusammenhalt der k.u.k.-Armee meint, stuften die SuS als Zeichen von Militarismus ein. Das kann hier eher erneut als Zeichen einer unsicheren Überinterpretation oder semantischen Unsicherheit gelten. Der nichtdeutsche Selbstverstümmeler wird hier als Verräter gebrandmarkt – auch das konnte die Klasse mit den vorliegenden Kategorien nur schwerlich einordnen. Sie erkannte immerhin treffend, dass diese Textstelle einer Untersuchung wert ist.

Insgesamt zeigte sich in dieser Analysephase mithilfe des Rasters, dass die SuS in der Lage waren, viele tatsächlich ideologisch konstruierte Textstellen zu identifizieren und größtenteils korrekt zuzuordnen. Einige Fehlinterpretationen trüben dennoch den Eindruck. Das Auswertungsraster begünstigte das systemische Vorgehen, verengte jedoch auch den Blick. Beim Vergleich der Gruppenarbeitsergebnisse in der Klasse konnten Unklarheiten im UG beseitigt werden. Die SuS zeigten sich erfreut, dass sie eine weitgehend stimmige Auswahl und Zuordnung getroffen hatten.

Um allerdings das Ziel des Unterrichtsvorhabens, SuS an ideologiekritisches Arbeiten heranzuführen, umzusetzen, war hier erst ein Zwischenschritt erreicht. Die SuS nahmen dazu zunächst in einer Hausaufgabe Stellung zum Zitat Viktor Klemperers, das eingangs dieser Arbeit angeführt wird. Überaus gelungen zeigte sich dabei die Erkenntnis einer Schülerin, es sei wie bei Gift, das einem ins Glas gefüllt würde. Man stehe danach „unbeholfen in der Macht des Verursachers“⁶⁰. Auch andere Ergebnisse zeigten eindrucksvoll, dass die Raster-Textanalysen und die Besprechung die SuS für die beeinflussende Wirkung eines Textes sensibilisiert hatten. Schon unaufgefordert bezogen viele SuS

⁵⁹ Vgl. Riedmann, Gerhard: *Heimat. Fiktion-Utopie-Realität. Erzählprosa in Tirol von 1890 bis heute*. Innsbruck: Inst. für Sprachwiss. der Univ. 1991 (Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft: Sonderheft 73), S. 24 u. 216: „Krieg macht die Volksgemeinschaft zur Schicksals- und Kampfsgemeinschaft“.

⁶⁰ Hausaufgabe Stellungnahme zum Zitat Viktor Klemperers, Anhang XIV.

das Zitat auf ihre eigene Lebensrealität und schrieben von medialer und politischer Beeinflussung, der man sich bewusst sein müsse.⁶¹

Sauer, Bergmann und Mayring schlagen gleichsam vor, für eine ausführliche Analyse gezielte Fragen zu nutzen, um sich einer Textquelle zu nähern. In der Auswertung der (mithilfe des Methoden-Arbeitsblattes Ideologiekritik erstellten) schriftlichen Analysen der SuS zeigt sich, dass diese Herangehensweise die Defizite des Analyse-Ankreuzbogens ausgleichen konnte. Das Arbeitsblatt ermittelte die Erkenntnisse, die für die Zielerreichung des Projekts zentral sind. Bei der Bearbeitung hatten die SuS Gelegenheit, sich intensiv mit ihren Erkenntnissen auseinanderzusetzen und diese stichhaltig zu formulieren. Dabei entstanden umfangreiche Analysen mit bis zu acht Seiten Text, aber auch kürzere Versionen. Eine Schülerin schrieb, sie habe „leider nicht wirklich verstanden, was der Text aussagen soll“. Es sei schwierig zu erkennen, „was ideologiebelastet ist“. Dabei handelt es sich allerdings um eine seltene Offenbarung. Der überwiegende Teil konnte treffend formulieren, in welcher Art und Weise der Text zu beeinflussen versucht. Und auch die betreffende Schülerin war sich bewusst, dass es wichtig ist, ideologische Belastung erkennen zu können, „da einem so auch unterbewusst eine Meinung vermittelt werden kann“⁶².

Mit dem Blick auf die ideologiekritischen Analysen der SuS kann die Frage, ob das Erarbeiten und Durchführen einer ideologiekritischen Untersuchung einer NS-Romans in der Klasse 10 möglich ist, positiv beantwortet werden. Im Gespräch mit ihrer Klasse habe eine Schülerin „die Erkenntnis bekommen, dass erst beim genaueren Lesen die national-sozialistische [sic!] Ideologie deutlich wird, die den Roman doch so prägt“⁶³. Das trifft den Kern des Vorgehens. Sie erkannte auch, dass die Bevölkerung der frühen NS-Zeit durch solche Romane, die „Kameradschaft und eine große starke Nation“⁶⁴ propagieren, durchaus auf einen neuen Krieg eingestimmt werden konnte.

Schüler Jan schrieb: „Der ehemalige Lehrer spricht davon, wie ‚toll‘, groß und mächtig sein Vaterland sei“ und dass der Autor „Deutsche über Tschechen“ stellt, während er behauptet, „es gäbe nichts anderes als deutsch“. Alle außer den Deutschen sollten anscheinend „weniger wert sein“. Es gelang ihm, die hier transportierten Ideologeme zu finden, zu untersuchen und zu deuten. Er war sich schließlich bewusst, der Text versuche, „indirekt etwas zu vermitteln“⁶⁵. Schüler Daniel schrieb dazu: „Diese Art der Darstellung sorgt für eine Glorifizierung des Krieges und dafür, dass man diese Vision einer schönen Gemeinschaft, die für das Richtige kämpft und stirbt, bekommt“⁶⁶.

Schüler Jens analysierte, dass die Gestaltung des Textes im Dialekt den Anschein des Authentischen nur noch weiter verstärkte. Er erkannte auch, dass die Figuren ein „tiefsitzender Nationalismus“ prägt

⁶¹ Vgl. ebd.

⁶² Entnahmen aus: Ideologiekritische Analyse Karina.

⁶³ Ideologiekritische Analyse Marie, Anhang XV.

⁶⁴ Ebd. Auch Jens analysierte die Propagierung einer pflichtgetreuen Kameradschaft im Angesicht des Todes treffend.

⁶⁵ Entnahmen aus: Ideologiekritische Analyse Jan. Schülerin Nina erkannte, hier werde mit einer „rosa-roten Brille“ auf den Krieg geschaut.

⁶⁶ Ideologiekritische Analyse Daniel, Anhang XV.

und dass die Italiener „Menschen morden“, während die Österreicher „doch bloß die ihnen zustehende Heimat verteidigen, so wird es dargestellt“. Mit erstaunlichem analytischem Feingespür hält er fest, dass die Ereignisse von 1915 bis 1918 mit Gedankengut von 1934 aufgeladen werden, das kommende ‚Großdeutsche Reich‘ beinahe „selbstverständlich proklamiert“ wird und die Figuren mit einer sehr „agrarromanischen Einstellung“⁶⁷ gezeichnet werden. Es gelang ihm, die fiktionale Abweichung von der historischen Realität herauszuarbeiten, um Beeinflussung und bewusste Konstruktion, wie im Ziel dieses Vorhabens formuliert, offenzulegen.⁶⁸ Auch Schüler Daniel schrieb, wenn man nur „einseitige Quellen“ habe, so wie diesen Roman, „könnte man denken, das Geschilderte wäre die Wahrheit“. Der historische Rahmen dürfte „soweit richtig sein, allerdings kann man nicht nachprüfen, ob es tatsächlich solche Gedanken ‚deutscher Eliten‘ in einer Armee wie der Österreichischen gab“⁶⁹. Damit trifft er den Kern der Frage, die zu stellen die SuS angeleitet werden sollten: Er hat erkannt, dass der Autor hier versuchte, etwas in den Ersten Weltkrieg hineinzudeuteln, was dort möglicherweise nicht hingehört. Auch an solchen Ergebnissen zeigt sich, dass die ideologiekritischen Analysen die Defizite des Analyserasters ausgleichen konnten. Allerdings vermochten hier vor allem die leistungsstärkeren SuS, diese Verzerrung genau zu benennen.

Schülerin Hanna erkannte, dass der Protagonist Bruggler als unerschrockene Führerfigur dargestellt werden soll. Erst wenn „man die ideologische Belastung“ eines Textes wahrnimmt, sei man fähig, so Hanna, „den Text richtig zu verstehen und zu deuten“⁷⁰. Umgekehrt und etwas salopp argumentiert Schüler Torben: „Wenn unkritisch denkende Menschen so etwas in die Hände bekommen, kann es dazu führen, dass diese nationalsozialistisch werden“⁷¹. Schülerin Esther wehrte sich gegen die Abwertung anderer und schrieb, dass „alle Menschen gleich viel wert sind“. Sie nahm sich jede Textstelle aus dem Analyseraster einzeln vor und schrieb dazu ihre Meinung auf. Zur „täglichen Todessgemeinschaft“ hielt sie fest, das „stimmt vielleicht während des Krieges, ist aber eigentlich nicht normal“⁷². Beinahe alle SuS hielten fest, dass der Text versucht, nicht offen, sondern unterbewusst zu beeinflussen; es lägen sogar „ständig Beispiele für völkische Ideologie“⁷³ vor.

In einigen Fällen zeigen sich die Erkenntnisse der SuS als selbsterfüllende Prophezeiungen. Eine Schülerin schrieb, sie finde es „schon wichtig, sich über die ideologische Belastung eines Textes klar zu werden“, da man so „über viele Dinge“ nachdenke, „über die man so nicht nachgedacht hätte“⁷⁴.

⁶⁷ Vgl. Ideologiekritische Analyse Jens, Anhang XV.

⁶⁸ Vgl. zum Nutzen von Fiktionalität im Geschichtsunterricht auch von Reeken, Dietmar: „Das historische Jugendbuch“. In: Pandel, Hans-Jürgen (Hg.): *Handbuch Medien im Geschichtsunterricht*. 6. Aufl. Schwalbach/Ts: Wochenschau 2011, S. 69-83, hier S. 69ff. Auch u. a. Schülerin Hanna gelang es, dieses Ziel des Textes herauszuarbeiten.

⁶⁹ Entnahmen aus: Ideologiekritische Analyse Daniel, Anhang XV. Deutlich hob er auch hervor, dass die Soldaten hier offenbar nicht für Österreich, sondern für Deutschland als Vaterland kämpfen sollen.

⁷⁰ Ideologiekritische Analyse Hanna.

⁷¹ Ideologiekritische Analyse Torben.

⁷² Entnahmen aus: Ideologiekritische Analyse Esther. Auch die Schülerinnen Nina und Mira bearbeiteten jede Textstelle einzeln.

⁷³ Ideologiekritische Analyse Daniel, Anhang XV.

⁷⁴ Entnahmen aus: Ideologiekritische Analyse Lisa-Marie.

Hier fiel es ihr offenbar schwer, in Worte zu fassen, auf was sie hingearbeitet hatte. Sie ahnte, dass sie eine Erkenntnis artikulieren sollte, die sie möglicherweise noch nicht vollumfänglich erlangt hatte.

Dass die SuS schon früh von der NSDAP-Funktionärskarriere Bossi-Fedrigottis wussten, dürfte zu einer vorzeitigen Festlegung der analytischen Ergebnisse geführt haben. Die SuS nahmen den Lebenslauf gern als Anlass für ihre Erklärungen, es handele sich um einen belasteten NS-Roman. Dementsprechend schrieben einige, daraus könne man schließen, „dass das Buch auch ein Teil seiner eigenen Meinung beinhaltet“⁷⁵. Hier wäre für einen zweiten Versuch zu prüfen, ob die SuS die gesamte Analyse erst formulieren und daraufhin mit der Biographie des Schriftstellers in Berührung gebracht werden. So schrieb Schüler Daniel, das Buch erschien kurz nach der Machtübernahme Hitlers und dem Beitritt des Autors zur NSDAP. „Also liegen evtl. Propagandazwecke nicht fern“⁷⁶.

Die hochschulwissenschaftliche Beschäftigung ihres Lehrers mit diesem Themenbereich dürften einen Gutteil dazu beigetragen haben, dass das Arbeitsverhalten der Klasse während der Durchführungsphase konzentriert und interessiert war. Das zeigt gleichsam, dass es durchaus in der Hand der Lehrkraft liegt, bei SuS Begeisterung für die Untersuchung eines Gegenstandes zu erwecken. In diesem Sinne wurde hier auch intensiv wissenschaftspropädeutisch gearbeitet. Erst etwas später erkannten die SuS die Gegenwartsbedeutung des Vorhabens, setzte ein ‚Aha-Effekt‘ ein, der dann umso intensiver zur Auseinandersetzung mit dem Zusammenhang von NS-Ideologemen und dem Geschichtsunterricht von heute führte. Durch die Begegnung mit dem Fakt, dass auch sie selbst beeinflusst werden, bei dem, was sie für normal halten, wurden die SuS gezielt verunsichert und begannen, sich selbst, ihre Sozialisation und Prägung zu hinterfragen. „An diesem Punkt angelangt, wird historisches Lernen virulent“⁷⁷. Insofern wurde das Projekt hier auch der Forderung Thomas Sandkühlers gerecht, die SuS durch Kritik „eigene Handlungsperspektiven“⁷⁸ entwickeln zu lassen.

Dass der Erfolg des Projekts auch am Wissen des Lehrers hing, führt gleichsam zur Frage, inwiefern es überhaupt Geschichtslehrern ohne ausführliches Begleitmaterial möglich sein kann, einen belasteten Text im Unterricht zu behandeln. Mit der derzeitigen Sachlage, ohne gründlich recherchiertes und publiziertes Material, ist ein Arbeiten mit solchen Texten schwierig und die Einarbeitung sehr mühsam. Um in ähnlichem Sinne ideologiekritisch zu arbeiten, müssten entsprechende Unterrichtsentwürfe veröffentlicht werden; das kann hier als Desiderat der Geschichtsdidaktik festgehalten werden.

Eine interessante Option, das Textverständnis weiter zu überprüfen, wäre das von Klaus Bergmann vorgeschlagene „Verfahren der Unterstellung“ gewesen, bei dem beispielsweise die Frage gestellt würde, wie der Text aussähe, „wenn der Autor alles sagte, was er beabsichtigt“⁷⁹ oder er unter einen Verdacht gestellt wird, der bewiesen werden muss. Eine spannende Alternative wäre gleichsam, wenn

⁷⁵ Ideologiekritische Analyse Lisa-Marie.

⁷⁶ Ideologiekritische Analyse Daniel, Anhang XV.

⁷⁷ Veit, Georg: „Von der Imagination zur Irritation. Eine didaktische Neubewertung des Fiktiven im Geschichtsunterricht“. In: *Geschichte lernen* 52 (1996), S. 9-12, hier S. 11. Siehe auch Bergmann (2011), S. 150.

⁷⁸ Sandkühler (2015), S. 39.

⁷⁹ Entnahmen aus: Bergmann (2011), S. 143.

SuS die Opferperspektive (hier: Italiener als ‚Wallsche‘, herabgewürdigte Polen, Ungarn, Tschechen und Ruthenen) einnehmen und eine Stellungnahme von dem Standpunkt aus formulierten.

In den nachfolgenden Stunden der Reflexion zeigte sich, dass die SuS wesentlich stärker als zuvor bei Arbeiten an Quellen nach einer Intention und dem zeithistorisch bedingten Aussageziel fragten. Doch eine Schülerin schrieb in ihrer Analyse, die heutige Politik sei „nicht mehr so intensiv“ beeinflussbar. Das impliziert eine Art trügerischer Sicherheit und die Annahme, dass so etwas wie die NS-Zeit nicht wieder passieren könne. Das zeigt: Jede Generation muss von neuem lernen, dass sichere politische Verhältnisse oft an dünnen Fäden hängen. Sie hielt aber fest, man müsse sich „der Gefahr bewusst sein“⁸⁰, beeinflusst zu werden.

Den Abschluss der Sequenz bildete eine Reflexion der SuS über die Methode und den Sinn des Projekts, im UG und mit schriftlichen Arbeitsaufträgen. Sie erkannten, dass ideologische Botschaften weiter wirken können und schon deshalb ideologiekritisches Arbeiten im Geschichtsunterricht angebracht ist. Darüber hinaus bezogen sie das Thema intensiv auf die Gegenwart. Eine Schülerin führte hier das Thema Flüchtlinge an. Man könne nun besser herausfinden, ob Gerüchte „stimmen oder nicht“: „Oft wird erzählt, dass Flüchtlinge für Anschläge verantwortlich sind und viele Leute glauben dies einfach, ohne es hinterfragt und untersucht / recherchiert zu haben“. Ein Schüler schrieb, mithilfe ideologiekritischen Handlungswissens sei man „besser geschützt vor rechtsradikalen Absichten“ und ließe sich nicht mehr so schnell beeinflussen. Schließlich hieße ideologiekritisches Arbeiten, „wacher durchs Leben zu gehen [...]“. Das lässt sich auf alle Texte und Lebensbereiche übertragen⁸¹.

4. Fazit

Michael Sauer konstatiert zwar, dass ideologiekritische Vorhaben mit dem Erreichen der „Metaebene von Geschichte“⁸² anspruchsvoll sind – und daher vor allem für die Sekundarstufe II infrage kommen. Doch die Ergebnisse des vorliegenden Unterrichtsvorhabens mögen Mut machen, ein solches Verfahren häufiger – und möglicherweise auch ministeriell-curricular angelegt – zum Einsatz zu bringen. Grundlage dafür müssen allerdings akribisch ausgearbeitete Unterrichtskonzepte sein, die dem Lehrer eine Sicherheit im Umgang mit belasteten Texten geben. Es kann einem Lehrer im Normalfall kaum zugemutet werden, sich so intensiv, wie in einer Dissertation, mit einem solchen Roman auseinanderzusetzen. Mit einem ideologiekritischen Blick Texte zu entschlüsseln, ist eine Fähigkeit, die SuS der zehnten Klassen beherrschen lernen können, als retro- und prospektive Fähigkeit – und als wissenschaftspropädeutische Kompetenz. Auch wenn die Ergebnisse insgesamt reflektierte Erkenntnisse zeigen, müssten bei einer Wiederholung des Vorhabens einige Parameter verändert werden, darunter das Auswertungsraster, der Zeitpunkt der Begegnung mit dem Lebenslauf

⁸⁰ Entnahmen aus: Ideologiekritische Analyse Marie, Anhang XV. Sinngemäß formulierten auch andere, darunter Jan, diese Erkenntnis.

⁸¹ Entnahmen aus: Arbeitsaufgaben Reflexion, Anhang XVI.

⁸² Entnahmen aus: Sauer (2012), S. 64.

des Autors und die frühzeitige Klärung von Begrifflichkeiten in Fußnoten. Einen Text zu wählen, der die historischen Realitäten verzerrt, hat sich als nützlich für den Unterricht herausgestellt.

Das Vorhaben ist auch deshalb als Thema im Geschichtsunterricht angebracht, da belastete NS-Texte zunehmend in digitaler Form dazu genutzt werden, um in rechtsgerichteten Foren und Blogs auf die scheinbare Rechtmäßigkeit deutschen Führungsanspruches hinzuweisen.⁸³ Es erscheint als gerechtfertigt, SuS, die in einer Mediengesellschaft aufwachsen und die wie selbstverständlich Elementen und Ideologemen des Nationalsozialismus im Internet und sozialen Medien begegnen, Kenntnisse und Kompetenzen an die Hand zu geben, um die Bedingtheiten belasteter Texte erkennen, problematisieren und in Beziehung zum eigenen Leben und Handeln setzen zu können.⁸⁴

Leo, ein eher leistungsschwacher Schüler, der den Kern der ideologischen Belastung des Textes erkannte, bedankte sich schließlich „weil die Hausaufgabe sehr zum Denken angeregt hat“. Die „neu gewonnenen Erkenntnisse sind für mich eindeutig mehr wert als eine gute Note“⁸⁵. Schüler Daniel formulierte in seiner Analyse schließlich den Sinn des gesamten Projekts. Das Zitat soll gleichsam als Abschluss der Arbeit gelten:

Ich denke, dass es früher sowie heute wichtig ist, sich über die Herkunft und Absicht eines Textes im Klaren zu sein. Auch heute noch gibt es solche Texte und, damit wir nicht Opfer dieser werden und uns unbewusst lenken lassen, ist es meiner Meinung nach wichtig, solche Texte mit kritischem Auge zu lesen. Geschichte ist da, um aus ihr zu lernen und nicht denselben Fehler zweimal zu machen. Deswegen müssen wir die gewonnenen Erkenntnisse auch auf die Gegenwart übertragen und, auch besonders in unserem medialen Zeitalter, lernen zu filtern. Genau dafür ist so eine ideologiekritische Analyse da. Es gilt, sich immer vor Augen zu führen: Was lese ich da und was will mir der Autor damit vermitteln.⁸⁶

⁸³ Siehe u. a. <https://morbusignorantia.wordpress.com/2016/02/22/mut-zur-wahrheit/> [Zugriff: 11.01.2019].

⁸⁴ Vgl. dazu Eggert, Hartmut u. Garbe, Christine: *Literarische Sozialisation*. 2. Aufl. Stuttgart u. Weimar: Metzler 2003, S.59ff. u. 72: „Die Bedeutung der Lektüre [...] wird in ihrem lebensgeschichtlichen Status erst nachträglich evident“, abhängig davon, welcher „reflexive wie emotionale Spielraum“ des Lesers dem „intentionalen Muster“ des Textes gegenüber steht. Vgl. auch Sandkühler (2015), S. 44f.: „Das moralische und politische Werturteil wird durch die behutsame Herstellung von Gegenwartsbezügen nicht relativiert, sondern durch Perspektivwechsel an eine vergangene Wirklichkeit zurückgebunden, die der heutigen in Teilen vergleichbar ist“.

⁸⁵ Entnahmen aus: Ideologiekritische Analyse Leo.

⁸⁶ Ideologiekritische Analyse Daniel, Anhang XV.

Literaturverzeichnis

a) Primärtexte / Textquellen

Bossi-Fedrigotti, Anton Graf: *Standeschütze Bruggler*. Berlin: ‚Zeitgeschichte‘ 1934.

b) Fachwissenschaftliche und fachdidaktische Literatur

- Adam, Christian: *Lesen unter Hitler: Autoren, Bestseller, Leser im Dritten Reich*. 1. Aufl. Berlin: Galiani 2010.
- Bergmann, Klaus: „Ideologiekritik“. In: Mayer, Ulrich u. Pandel, Hans-Jürgen u. Schneider, Gerhard (Hg.): *Handbuch Methoden im Geschichtsunterricht*. 3. Aufl. Schwalbach/Ts: Wochenschau 2011, S. 137-151.
- Botsch, Gideon u. Kopke, Christoph: „NS-Propaganda im bundesdeutschen Rechtsextremismus“. In: *APuZ* 65 (2015), H. 43-45, S. 31-38.
- Düsterberg, Rolf: „Die Reichsschrifttumskammer. Struktur und Aufgaben, Führungspersonal, Konkurrenten“. In: Benz, Wolfgang u. Eckel, Peter u. Nachama, Andreas (Hg.): *Kunst im NS-Staat. Ideologie, Ästhetik, Protagonisten*. Berlin: Metropol 2015, S. 117-130.
- Eggert, Hartmut u. Garbe, Christine: *Literarische Sozialisation*. 2. Aufl. Stuttgart u. Weimar: Metzler 2003.
- Jureit, Ulrike: „Motive-Mentalitäten-Handlungsspielräume. Theoretische Anmerkungen zu Handlungsoptionen von Soldaten“. In: Hartmann, Christian u. Hürter, Johannes u. Jureit, Ulrike (Hg.): *Verbrechen der Wehrmacht. Bilanz einer Debatte*. 2. Aufl. München: Beck 2005, S. 163-170.
- Ketelsen, Uwe-K.: *Völkisch-nationale und nationalsozialistische Literatur in Deutschland 1890-1945*. Stuttgart: Metzler 1976.
- Klemperer, Victor: *LTI. Notizbuch eines Philologen*. 25. Aufl. Stuttgart: Reclam 2015.
- Leitgeb, Hanna: *Der ausgezeichnete Autor. Städtische Literaturpreise und Kulturpolitik in Deutschland 1926-1971*. Berlin u. New York: De Gruyter 1994.
- Lungershausen, Gerrit: *Weltkrieg mit Worten. Kriegsprosa im Dritten Reich 1933 bis 1940*. Wiesbaden: Metzler 2017.
- Mayring, Philipp: *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. 11. Aufl. Weinheim u. Basel: Beltz 2010.
- Mulot, Arno: *Der Soldat in der deutschen Dichtung unserer Zeit*. 1. Teil. Zweites Buch. Stuttgart: Metzler 1938.
- Niedersächsisches Kultusministerium (Hg.): *Kerncurriculum für das Gymnasium Schuljahrgänge 5-10. Geschichte*. Hannover: Eigenverl. 2015.
- Niedersächsisches Kultusministerium (Hg.): *Kerncurriculum für das Gymnasium – gymnasiale Oberstufe. Geschichte*. Hannover: Eigenverl. 2017.
- Ohne Verfasser: „Der Ufa-Film 'Standeschütze Bruggler' - Eine angenehme Überraschung“. In: *Christlicher Ständestaat* v. 01.11.1936, o. S.
- Penning, Christoph: „Anton Graf Bossi-Fedrigotti – der Südtiroler“. In: Düsterberg, Rolf (Hg.): *Dichter für das 'Dritte Reich'. Bd. 3. Biografische Studien zum Verhältnis von Literatur und Ideologie*. Bielefeld: Aisthesis 2015, S. 45-77.
- Riedmann, Gerhard: *Heimat. Fiktion-Utopie-Realität. Erzählprosa in Tirol von 1890 bis heute*. Innsbruck: Inst. für Sprachwiss. der Univ. 1991 (Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft: Sonderheft 73).
- Riedmann, Gerhard: „Kein Opfer ist zu groß für Tirol.‘ Der Erste Weltkrieg im Spiegel der Tiroler Regionalliteratur.“ In: Dörrer, Fridolin u. Riedmann, Josef (Hg.): *Tiroler Heimat. Jahrbuch für Geschichte und Volkskunde*. Innsbruck: Wagner 2001, S. 199-235.
- Sandkühler, Thomas: „NS-Propaganda und historisches Lernen“. In: *APuZ* 65 (2015), H. 43-45, S. 39-45.
- Sauer, Michael (Hg.): *Geschichte und Geschehen 5*. Stuttgart u. Leipzig: Klett 2011.
- Sauer, Michael (Hg.): *Geschichte und Geschehen 6*. Stuttgart u. Leipzig: Klett 2011.
- Sauer, Michael (Hg.): *Geschichte und Geschehen 5/6*. Stuttgart: Klett 2017.

- Sauer, Michael: *Geschichte unterrichten. Eine Einführung in die Didaktik und Methodik*. 10. Aufl. Seelze: Klett/Kallmeyer/Friedrich 2012.
- Schnell, Ralf: *Dichtung in finsternen Zeiten. Deutsche Literatur und Faschismus*. Reinbek: Rowohlt 1998.
- Veit, Georg: „Von der Imagination zur Irritation. Eine didaktische Neubewertung des Fiktiven im Geschichtsunterricht“. In: *Geschichte lernen* 52 (1996), S. 9-12.
- von Reeken, Dietmar: „Das historische Jugendbuch“. In: Pandel, Hans-Jürgen (Hg.): *Handbuch Medien im Geschichtsunterricht*. 6. Aufl. Schwalbach/Ts: Wochenschau 2011, S. 69-83.
- von Reeken, Dietmar: „Quellenarbeit“. In: Günther-Arndt, Hilke (Hg.): *Geschichtsmethodik. Handbuch für die Sekundarstufe I und II*. 4. Aufl. Berlin: Cornelsen 2012, S. 154-168.
- Wippermann, Wolfgang: „Geschichte und Ideologie im historischen Roman des Dritten Reiches“. In: Denkler, Horst u. Prümm, Karl (Hg.): *Die deutsche Literatur im Dritten Reich. Themen, Traditionen, Wirkungen*. Stuttgart: Reclam 1976, S. 183-206.

c) Internetquellen und Websites

- „Methodenhilfe: Ideologiekritik“. In: *Geschichte und Geschehen Oberstufe*. Webseite des Klett-Verlages: https://www2.klett.de/sixcms/media.php/229/DO01_3-12-430001_Kap7_online_a6e8ag_Ideologiekritik.pdf [Zugriff: 23.11.2018].
- <https://morbuisignorantia.wordpress.com/2016/02/22/mut-zur-wahrheit/> [Zugriff: 11.01.2019].

Versicherungserklärung und Einverständniserklärung

**Versicherungserklärung gemäß der Durchführungsbestimmungen
zur APVO zu § 9 (schriftliche Arbeit)**

Ich versichere, dass ich diese schriftliche Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Stellen der Arbeit, die anderen Werken (auch elektronischen Medien) dem Wortlaut oder dem wesentlichen Inhalt nach entnommen wurden, sind in jedem einzelnen Teil unter Angabe der Quellen als solche kenntlich gemacht worden. Die Versicherung gilt auch für beigegebene Abbildungen, Zeichnungen, Tabellen und Folien. Diese Arbeit hat zudem in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner Prüfungsbehörde vorgelegen. Die abgegebenen schriftlichen Exemplare enthalten jeweils eine eingeklebte CD mit der gespeicherten Arbeit im pdf-Format.

Oldenburg, den

Christoph Penning

Einverständniserklärung

Ich bin damit einverstanden, dass meine Arbeit einen bibliographischen Nachweis erhält und für den Leihverkehr freigegeben wird.

Oldenburg, den

Christoph Penning

Arbeitsblatt (1)

Arbeitsauftrag: Sieh Dir das Material im Klassenraum an und finde für jedes einen passenden Überbegriff / eine passende Bezeichnung.

Nummer	Begriff / Bezeichnung
(1)	
(2)	
(3)	
(4)	
(5)	
(6)	
(7)	
(8)	
(9)	
(10)	

Die Ideologie des Nationalsozialismus

1. Antisemitismus

„Zunächst ist das Judentum unbedingt Rasse und nicht Religionsgemeinschaft [...]. Durch tausendjährige Inzucht, häufig vorgenommen im engsten Kreise, hat der Jude im allgemeinen seine Rasse und ihre Eigenart schärfer bewahrt als zahlreiche der Völker, unter denen er lebt. Und damit ergibt sich, dass zwischen uns eine nichtdeutsche, fremde Rasse lebt, nicht gewillt und auch nicht im Stande, ihre Rasseneigenarten zu opfern [...]. Alles was Menschen zu Höherem streben läßt, sei es Religion, Sozialismus, Demokratie, es ist ihm alles nur Mittel zum Zweck, Geld und Herrschgier zu befriedigen.

Sein Wirken wird in seinen Folgen zur Rassentuberkulose der Völker. Und darauf ergibt sich folgendes: [...] Der Antisemitismus der Vernunft jedoch muß führen zur planmäßigen gesetzlichen Bekämpfung und Beseitigung der Vorrechte des Juden [...]. Sein letzter Ziel aber muß unverrückbar die Entfernung der Juden überhaupt sein.“¹

2. Führerstaat und Führerglaube

„Wir haben unseren Führer gesehen!“, erzählten wir immer wieder strahlend und berichteten jedem, der davon hören wollte [...]. Von weitem sahen wir seinen Kopf. Alles zuckte in mir, ich konnte kaum etwas sagen, denn zum ersten Mal sah ich unseren Führer, ihn, der Deutschland vor seinem sicheren Untergang errettete [...].“²

„Mit Stolz sehen wir: Einer bleibt von aller Kritik ausgeschlossen, das ist der Führer. Das kommt daher, daß jeder fühlt und weiß: Er hatte immer Recht und er wird auch immer Recht haben. In dieser kritiklosen Treue, in der Hingabe an den Führer, die nach dem Warum im Einzelfall nicht fragt, in der stillschweigenden Ausführung seiner Befehle liegt unser aller Nationalsozialismus verankert. Wir glauben daran, daß der Führer einer höheren Berufung zur Gestaltung deutschen Schicksals folgt.“³

3. „Volksgemeinschaft“

„Erstens: ‚national‘ und ‚sozial‘ sind zwei identische Begriffe. [...] Wir haben uns bei der Gründung dieser Bewegung entschlossen, sie [...] ‚Nationalsozialistische‘ zu taufen. Wir sagten uns, daß ‚national‘ sein in allererster Linie heißt, in grenzenloser, alles umspannender Liebe zum Volke zu handeln und, wenn nötig, dafür auch zu sterben.

Und also heißt sozial sein, den Staat und die Volksgemeinschaft so aufzubauen, daß jeder einzelne für die Volksgemeinschaft handelt und demgemäß auch überzeugt sein muß von der Güte und ehrlichen Redlichkeit dieser Volksgemeinschaft, um dafür sterben zu können.

Zweitens aber sagten wir uns: Es gibt und kann keine Klassen geben.“⁴

4. Rassenlehre

¹ Q5: „Juden bewirken eine Rassentuberkulose“. Auszug aus einer Rede Hitlers von 1919. In: Sauer, GuG 6 (2011), S. 23.

² Q12: „Wir haben unseren Führer gesehen!“. Erinnerungen einer Jungmädelführerin aus den 1970er-Jahren. In: Sauer, GuG 6 (2011), S. 25.

³ Q13: „An diesem Glauben gibt es keine Kritik!“. Worte von Rudolf Heß, Stellvertreter Hitlers in der NSDAP, im Kölner Rundfunk 1934. In: Sauer, GuG 6 (2011), S. 25.

⁴ Q7: „Die Volksgemeinschaft“. Auszug aus einer Rede Hitlers vom 12.04.1922. In: Sauer, GuG 6 (2011), S. 23.

„Wir alle ahnen, daß in ferner Zukunft Probleme an den Menschen herantreten können, zu deren Bewältigung nur eine höchste Rasse als Herrenvolk, gestützt auf die Mittel und Möglichkeiten eines ganzen Erdballs, berufen sein wird.“⁵

„Der Russe ist ja kein Mensch in unserem Sinne, sondern ein stumpfes, aber reißendes Tier. Keine Spur von Intelligenz oder Streben nach Höherem [, sondern „Wesen“ und] Dämon von raubtierhafter Mordgier [...].“⁶

5. Lebensraumtheorie

„Wir Nationalsozialisten müssen unverrückbar an unserem außenpolitischen Ziele festhalten, nämlich dem deutschen Volk den ihm gebührenden Grund und Boden auf dieser Erde zu sichern. [...] So wie unsere Vorfahren den Boden, auf dem wir heute leben, nicht vom Himmel geschenkt erhielten, sondern durch Lebenseinsatz erkämpfen mußten, so wird auch uns in Zukunft den Boden und damit das Leben für unser Volk keine göttliche Gnade zuweisen, sondern nur die Gewalt eines siegreichen Schwertes.

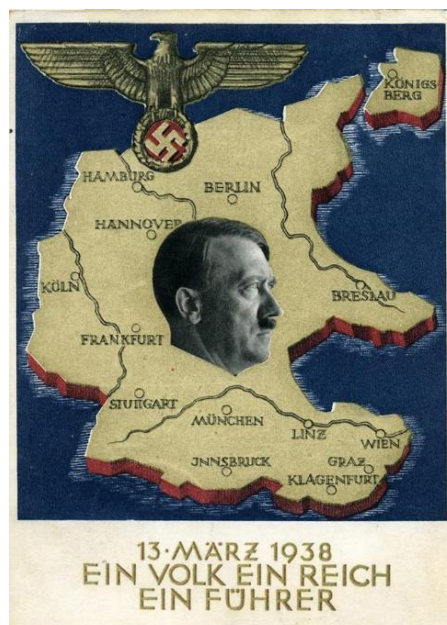
[...] Wenn wir aber heute in Europa von neuem Grund und Boden reden, können wir in erster Linie nur an Rußland und die ihm untertanen Randstaaten denken.“⁷

6. Militarismus

„Einstellung der Jugend u(nd) des ganzen Volkes auf den Gedanken, daß nur der Kampf uns retten kann [...]. Ertüchtigung der Jugend und Stärkung des Wehrwillens mit allen Mitteln. [...] Aufbau der Wehrmacht wichtigste Voraussetzung für Erreichung des Ziels. [...] Allgemeine Wehrpflicht muß wiederkommen.“⁸

7. „Großdeutschland“

„Wir sind nichts anderes, als, wie man so sagt, Treuhänder der großen Nation von der Nordsee bis zur Etsch und weil wir das sind, gehen uns Tschechen, Polen, Ruthenen und Slowaken nichts an, sondern nur wir gehen uns selbst etwas an [...]. Denn deutsch für alle Deutschen muß das Land bleiben, ja deutsch und nichts anderes!“⁹



⁵ Hitler, Adolf: *Mein Kampf*. München: Eher 1939, S. 422.

⁶ Q7: „Wild wie eine Naturgewalt“. Auszug aus einem Brief des Leutnants Albert Martiny an seine Eltern vom 24.07.1941. In: Sauer, *GuG 6* (2011), S. 47.

⁷ Q4: „Lebensraum im Osten“. Auszug aus Hitlers *Mein Kampf*. In: Sauer, *GuG 6* (2011), S. 42.

⁸ Q5: „Hitler informiert die Reichswehrführung“. Auszug aus einem Protokoll von einem Treffen Hitlers mit Generälen vom 03.02.1933. In: Sauer, *GuG 6* (2011), S. 42.

⁹ Bossi-Fedrigotti, Anton Graf: *Standeschütze Bruggler*. Berlin: Zeitgeschichte-Verl. 1934, S. 335.

8. Sozialdarwinismus

„Demgegenüber erkennt die völkische Weltanschauung die Bedeutung der Menschheit in deren rassistischen Urelementen. [...] Sie glaubt somit keineswegs an die Gleichheit der Rassen, sondern erkennt mit ihrer Verschiedenheit auch ihren höheren und minderen Wert [...]. Es geht darum, „den Sieg des Besseren, Stärkeren zu fördern, die Unterordnung des Schlechteren und Schwächeren zu verlangen.

Sie huldigt damit prinzipiell dem [...] Grundgedanken der Natur und glaubt an die Geltung dieses Gesetzes bis herab zum letzten Einzelmenschen.“¹⁰

9. „Blut-und-Boden“-Ideologie

„Über allem aber steht die Einheit der deutschen Nation, gegründet nicht auf einer Konfession, auch nicht auf das Christentum, sondern auf das politische Einigungswerk des Führers, auf die Gemeinsamkeit von Blut und Boden.“¹¹

Der Bauer habe „seine Wurzel im germanischen Mythos von der Heiligkeit des Blutes und der Aufgabe des Bauern, dieses Blut durch Dienst an seinem Geschlecht rein und gesund auf der ihm anvertrauten Scholle zu bewahren und zu sichern.“¹²

10. Idealisierung des Landlebens (Die „kranke Stadt“ vs. das „gesunde Landleben“)

„Es gab vor wenigen Jahrzehnten eine Zeit, in der es schien, als wären die Großstädte allein produktiv, und nicht zuletzt wurde diese Meinung dadurch hervorgerufen, daß die große Stadt magisch alles an sich zog, was die Provinz an Kräften hervorgebracht hatte. [...] Heute ist das Dorf, ist das Gebirge schöpferischer und fruchtbarer denn je; aber die Großstadt ist kein Magnet mehr.“¹³

¹⁰ Hitler, Adolf: *Mein Kampf*. München: Eher 1939, S. 421.

¹¹ Schmitz-Berning, Cornelia: *Vokabular des Nationalsozialismus*. Berlin u. a.: De Gruyter 2007, S: 111, zitiert hier Darré, Richard Walter: *Neuadel aus Blut und Boden* (1930), o. S.

¹² Schmitz-Berning, Cornelia: *Vokabular des Nationalsozialismus*. Berlin u. a.: De Gruyter 2007, S. 84ff., zitiert hier Darré, Richard Walther: „Das Ziel. 1932“. In: Ders. (1940), S. 338f.

¹³ Rainalter, Erwin H.: „Vorwort“. In: Ders. (Hg.): *Die Ostmark erzählt. Ein Sammelbuch junger deutscher Dichtung*. Berlin u. München: Andermann (1940), S. 5ff.

Tafelsammlung Definition Ideologie

Ideologie

- Denkweise (Anschauung) über die Welt, mit der man sich identifizieren kann u. die mit anderen geteilt wird
 - ↳ Lösungsideen für Probleme der Welt
 - ↳ „Lehre von den Ideen“
- glaubensähnlich
- muss nicht mit Rechten / Gesetzen übereinstimmen
- äußere Einflüsse sehr stark
- von gesellschaftlichen Gruppen / oder einer „Kultur“ entworfen
- von bestimmten Interessen geleitet
- verzerrte Sicht auf die Wirklichkeit
- Gegensatz zur Wissenschaft

↓
 nachprüfbar, belegbar, objektiv,
 kritisierbar

≠ Ideologie

Gruppenarbeitsergebnis Ideologiekritik (1)

Ideologie-Kritik

- eigentlich keine Kritik, sondern Aufdeckung der ideologischen Motive.
- bezeichnet die philosophisches und soziologisches Kritikmodell
- zeigt die mangelnde Übereinstimmung von Denken und Sein auf.

Fragen:

- Wer hat den Roman verfasst? Welche Gesellschaftsschicht? Welcher Religion gehört er an? politische Absichten? War er für oder gegen den Krieg?
- Welche Aussagen des Textes enthalten unbegründete Werturteile? / sind unbewiesene Behauptungen?
- Welche falschen Schlüsse werden aus fehlerhaften oder richtigen Voraussetzungen gezogen?
- Falsche oder einseitige Fakten?
- Was wollte er mit diesem Roman aussagen? Wollte er die Menschen überzeugen oder ansprechen?

Gruppenarbeitsergebnis Ideologiekritik (2)

Ideologiekritik

06.12.18

Als Ideologiekritik bezeichnet man die Auseinandersetzung mit einer Ideologie und die somit einhergehende Überprüfung von: Machbarkeit, Bezug zur Realität und Schwachstellen. Es steht immer im Zusammenhang mit der Historie.

Dies geschieht oft in Form von einer Textanalyse, welche man auf ihre expliziten und impliziten Annahmen über soziale Machtverhältnisse, Strategien ihrer Verbergung und Beschreibung von politisch-sozialer Gruppen untersucht.

Methoden-Arbeitsblatt „Ideologiekritik“¹

Wenn wir Texte und Materialien bearbeiten, müssen wir uns immer darüber im Klaren sein, dass jedes Dokument einen ganz eigenen Entstehungskontext besitzt und Wirkungen erzeugt, die auf den ersten Blick möglicherweise nicht zu erkennen sind.

Seit jeher sind vor allem auch literarische Texte Transportmittel von Ideologien. Die ideologische Belastung / Prägung eines Textes, inhaltlich und formal, kann mithilfe des notwendigen Materials erkannt, analysiert, gedeutet und rational kritisierbar gemacht werden. Dieses Vorgehen nennt sich Ideologiekritik. Es geht um die Aufdeckung ideologischer Motive

Um einen Text ideologiekritisch zu untersuchen, kannst Du folgendermaßen vorgehen:

1. Beschreiben

- a. Beschreibe kurz die Handlung der vorliegenden Szene und Probleme, mit denen sich die Handelnden auseinandersetzen müssen. An welchen Schlüsselstellen lässt sich das ablesen?

2. Untersuchen:

- a. Versuche, folgende Fragen zu beantworten:
 - i. Wer ist Verfasser / Urheber der Quelle? Aus welchem Kontext stammt er/sie (Gesellschaftsschicht, Religion, politische Ansicht, Position zum Krieg, u. Ä.)?
 - ii. In welchem Verlag ist der Text erschienen (auch Ort)?
 - iii. Wann ist das Dokument / die Quelle entstanden? Liegen wichtige Ereignisse in unmittelbarer Nähe?
- b. Spielen diese Erkenntnisse für den Text eine besondere Rolle?
- c. Beschreibe, wie die Darstellung der Personen / der Handlung auf dich gewirkt hat. Wer handelt wie?
- d. Informiere dich, wie der Roman in der Öffentlichkeit aufgenommen wurde und vergleiche deine Eindrücke mit der Wirkung auf die Zeitgenossen (falls möglich).

¹ Mit diesem Arbeitsblatt können NS-Ideologeme nicht erschöpfend behandelt werden. Die Konzentration liegt auf zehn zentralen Elementen der völkisch-nationalsozialistischen Ideologie, die in belasteten NS-Romanen regelmäßig zur Wirkung kommen. Das Kerncurriculum Gymnasium Geschichte Niedersachsen Klasse 5-10 (3.2 Fachwissen, Schuljahrgänge 9 und 10, S. 22: „Elemente der nationalsozialistischen Ideologie“) sieht lediglich vor, Rassenideologie, Antisemitismus, Führermythos und ‚Volksgemeinschaft‘ zu thematisieren. Da die Arbeit jedoch so angelegt ist, über den Rahmen des im KC vorgesehenen Stoffes hinaus zu überprüfen, ob die NS-Ideologie und Ideologiekritik an konkreten literarischen Beispielen erarbeitet werden kann, werden hier bewusst mehr Bestandteile zur Untersuchung vorbereitet.

- e. Bei Texten, die sich mit der Geschichte befassen oder deren Handlungen in vergangenen Zeiten spielen: Welche Sicht hat der Autor auf die geschichtlichen Ereignisse, die er für seinen Text nutzt?
 - i. Welche Aussagen des Textes enthalten unbegründete Werturteile (zum Beispiel über soziale Machtverhältnisse, Strategien, Beschreibung von politisch-sozialen Gruppen)? Sind das unbewiesene Behauptungen?
 - ii. Welche falschen Schlüsse werden aus fehlerhaften oder richtigen Voraussetzungen gezogen? Sind die Fakten korrekt?
 - iii. In welche Richtung soll die Urteilsbildung gelenkt werden? Welche Wirkung will der Autor erzielen? Von was wollte er die Menschen überzeugen?
 - iv. Welche Begriffe werden umgedeutet?
- f. Überlege, mit welchen literarischen Mitteln der Autor diese Wirkung erreicht.

3. Deuten:

- a. Erkläre, inwieweit die Probleme und Themen der Handelnden typisch sind für die Menschen der Zeit – und inwieweit auch nicht. Prüfe, ob bestimmte Gruppen hierdurch besonders betroffen waren.
- b. Wie ist die Sicht des Autors auf bestimmte geschichtliche Ereignisse zu bewerten? Welche Ziele verfolgt er / sie? Welchem Ziel diene diese Art der Inhaltsgestaltung? Welche politischen Ziele (welcher politischen Richtung) werden verfolgt?
- c. Schließlich: Beurteile, ob es sich bei dem vorliegenden Roman um einen ideologisch belasteten Text handelt. Begründe.
- d. Nimm Stellung zur Frage, ob es wichtig ist, sich über die ideologische Belastung eines Textes (früher sowie heute?) klar zu werden.

Analysehilfe „Ideologiekritik“

Nr.	Ideologem	
1 ¹	Antisemitismus	<p>Der Antisemitismus (auch Judenhass) ist ein Kernbestandteil der nationalsozialistischen Ideologie. Von religiösen Vorurteilen und Verfolgungen seit dem Mittelalter (und zunehmend auch im Deutschen Kaiserreich) ausgehend, geprägt durch Hass, Neid, pauschale Stigmatisierungen und Missgunst, gingen die Nationalsozialisten davon aus, dass die Juden eine „Rasse“ bildeten, die die Welt zerstören wollte und beinahe alle gesellschaftlich wichtigen Positionen in ihrer Hand hielt. Juden wurden für den Kapitalismus und den Bolschewismus verantwortlich gemacht. Diese Hassdoktrin führte schließlich zum industriell betriebenen Massenmord an ca. sechs Millionen europäischen Juden.</p> <p>Im Roman: In NS-Romanen treten Juden häufig als Stereotypen vom geldverleihenden, schmutzigen, hinterlistigen Intriganten auf. Sie sollen auf den Leser wie Fremdbilder in einem gewohnten Umfeld wirken. Eine Ideologie wie die der Nationalsozialisten basiert zu einem Großteil darauf, dauerhaft von verschiedenen, scheinbar gefährlichen Gruppen bedroht zu werden. Je eher es den Machthabern (und auch den Schriftstellern) gelang, diese Bedrohung herauszustellen, desto mehr schweißte das die Bevölkerung in einem scheinbar gemeinsamen Kampf zusammen. Das gemeinsame Feindbild führt zu einer stärkeren Identifikation mit dem eigenen Umfeld.</p>
2	Führerprinzip und Führerglaube	<p>Das Führerprinzip verpflichtete jeden „Volkgenossen“ zum unbedingten Gehorsam und zu bedingungsloser Treue gegenüber Hitler, aber auch gegenüber anderen „Führern“ im Kleinen (auf Kreis- oder Gau-Ebene, im Betrieb, im Studium, der Schule usw.). Demokratische Mitbestimmungsrechte wurden abgeschafft. Hitler</p>

¹ Die hier zusammengetragenen Ideologeme und Bestandteile der NS-Ideologie stammen u. a. aus: *GuG* 6, S. 20ff., Schnell (1998), S. 105-119 (15 Thesen zur Frage: „Was ist nationalsozialistische ‚Dichtung‘“) u. Schmitz-Berning (2007), div. Begriffe.

Auch das Arbeitsblatt „Methode: Ideologiekritik“ des Klett-Verlages aus Geschichte und Geschehen Oberstufe schlägt vor, bei der textimmanenten Analyse „ein genaues Raster an Kriterien vor Augen“ zu haben. Kopiervorlage „Methodenhilfe: Ideologiekritik“. In: Geschichte und Geschehen Oberstufe. Website des Klett-Verlages:

https://www2.klett.de/sixcms/media.php/229/DO01_3-12-430001_Kap7_online_a6e8ag_Ideologiekritik.pdf [Zugriff: 23.11.2018]. *GuG* 5, S. 156f., bietet darüber hinaus die Möglichkeit, SuS heranzuführen, Romane „als Spiegel ihrer Zeit“ zu lesen. Insofern sind die dort beschriebenen Vorgehensweisen hier inkludiert.

		<p>wurde von vielen Deutschen zwischenzeitlich sakral-überhöht als eine beinahe gottgleiche Lichtgestalt betrachtet. Fanatismus spielte dabei eine wichtige Rolle.</p> <p><u>Im Roman:</u> Häufig geht es in NS-Romanen, in denen der Führerglaube eine Rolle spielt, nicht unmittelbar um Hitler. Eher sind es zunächst unscheinbare „Helden“, Protagonisten, die sich besonders bewähren müssen, während immer klarer wird, dass sie wie selbstverständlich zur Führerperson über Gruppen/Einheiten/Völker geeignet sind: todesmutig, ehrgeizig, oft fanatisch. Ein solcher Text preist diese Entwicklung / diesen Zustand als Idealbild an. Solche Führerfiguren müssen sich in den Romanen im Krieg oft besonders beweisen und ihren Anspruch legitimieren.</p>
3	„Volksgemeinschaft“	<p>Die Nationalsozialisten verstanden das Volk als Organismus, das durch das Blut miteinander untrennbar verbunden ist. So hätten Menschen vor allem bestimmte, typisch-arische Eigenschaften gezeigt, da ihnen diese angeblich durch ihr Blut schon innewohnten. Dass sie das Volk für einen Organismus hielten, führte dazu, dass alles, was das Volk aus ihrer Sicht bedrohte, als unmittelbare Existenzbedrohung, wie eine Krankheit, betrachtet wurde. Das galt für Feinde von außen (Feindvölker) und von innen (Juden, Sinti und Roma, sogenannte „Geisteskranke“ und „Volksschädlinge“, Homosexuelle, usw.). Wer jedoch zur „arischen Rasse“ gehörte, für den sollte das Leben in der „Volksgemeinschaft“ angenehm sein (Stichwort: Gefälligkeitsdiktatur): Soziale Ungleichheiten sollten weitgehend aufgehoben werden. Es zählte vor allem, welchen Nutzen ein Einzelner für die Gesamtheit beitragen konnte („Gesamtnutz geht vor Eigennutz“, „Du bist nichts, Dein Volk ist alles!“).</p> <p><u>Im Roman:</u> In NS-Romanen zeigt sich dieses Ideologem häufig daran, dass einzelne (oft vor allem die Protagonisten) Figuren, die die Sympathieträger sind, sich in ihrem eigenen Umfeld aufgehoben fühlen, während sie gleichzeitig Andere und Anderes ablehnen. Sie nehmen ihren Platz in der Gesellschaft wie selbstverständlich ein und dienen damit dem Volk an der Stelle, an der die Person am besten wirken kann. Es geht nicht mehr um ihre individuelle Entwicklung. Einzelne treten dabei auch darüber hinaus und offenbaren sich als Führerfigur. Das ist jedoch nur deshalb möglich, da diese Eigenschaften schon immer in dieser Person verborgen zu liegen scheint. Miteinander verbunden scheint die „Volksgemeinschaft“ vor</p>

		<p>allem über ihr angeblich gleiches Blut und über Massensymbole (Fahnen, Feuer, Sterne). Diese Symbole finden in NS-Romanen häufig Platz.</p>
4	Rassenlehre	<p>Die Rassenlehre der Nationalsozialisten geht davon aus, dass es unterschiedliche Menschenrassen gibt, die eine angeblich natürliche Wertigkeit (Hierarchie) besitzen. In diesem Schema sind Menschen ungleich. Sie können also bestimmte, ihnen von Geburt an innewohnende Eigenschaften nicht ablegen. Für die Nationalsozialisten standen (u. a. neben anderen nordeuropäisch-germanischen Völkern) die Deutschen an der Spitze der „Rassen“, waren die höherstehenden „Arier“. Ihre weltanschaulichen / ideologischen Feinde, vor allem die sogenannte „jüdisch-bolschewistische Rasse“, nannten sie „Untermenschen“. Hier spielt auch eine grundlegende Angst vor allem Fremden eine wichtige Rolle. Das Eigene galt den Nationalsozialisten stets als vorrangig gegenüber allem (minderwertigen) Fremden (völkische Ideologie).</p> <p>Im Roman: Rassistisch gezeichnete Romanfiguren sind typische Vertreter ihrer „Rasse“ und können sich von dieser nicht lösen. Sie besitzen Eigenschaften nur, weil jeder dieser „Rasse“ sie besitzt. Sie scheinen keine wirklich eigene Identität zu besitzen. Sie können keine Entwicklung durchmachen und bleiben stets nationalistische Stereotype.</p>
5	Lebensraumtheorie	<p>Die Ideologie der Nationalsozialisten ging davon aus, dass dem „Herrenvolk der Arier“ zu wenig „Lebensraum“ zur Verfügung stand. Da aber die Arier den Vorrang gegenüber allen anderen „Rassen“ besaßen, hatten sie nach dieser Theorie selbstverständlich das Recht, sich expansiv auszubreiten und angeblich immer schon deutsches Gebiet zu erobern – vor allem auf Kosten der als minderwertig eingestuften slawischen Völker in Osteuropa.</p> <p>Im Roman: Wie selbstverständlich scheinen Gebiete im Osten Europas (und auch in anderen Regionen) dafür geschaffen zu sein, von den Deutschen erobert zu werden. Es ist dabei weniger ein erobern, als ein einfaches nehmen, „was einem eh gehört“. Insofern sind die derzeitigen Besitzer oft lediglich „Verwalter“ des Bodens. Das Land scheint schicksalhaft für die Besiedelung vorgesehen zu sein.</p>
6	Militarismus	<p>Die NS-Ideologie beruhte wesentlich auf dem Willen einer vollumfassenden Militarisierung der Gesellschaft / Gemeinschaft. Das Militär erhielt eine noch stärker herausgehobene Rolle. Kinder und Jugendliche wurden</p>

		<p>schon in der „Hitlerjugend“ militärisch-hierarchisch ausgebildet. Spiel und Spaß dienten häufig zur Kriegsvorbereitung: Kartenlesen, Stellungen bauen, Fährten legen und lesen, usw.</p> <p><u>Im Roman:</u> Häufig zeigt sich der Militarismus der Nationalsozialisten in NS-Romanen anhand der Begeisterung junger Protagonisten für das Militär, für Waffen und allerlei technische Neuerungen auf diesem Gebiet. Gefahren, Tod, Verstümmelungen und Verletzungen werden ausgeblendet. Wer sich im Militär beweist, scheint der geborene Führer auch außerhalb der Truppen zu sein. Der Krieg scheint Jungen erst richtig zum Mann zu formen. Viele Protagonisten und Figuren scheinen selbstverständlich, freudig und mutig in den beinahe sicheren Tod zu ziehen.</p>
7	„Großdeutschland“	<p>Eng mit der Lebensraumtheorie ist das Ziel der Nationalsozialisten, ein „Großdeutschland“ zu erschaffen, verbunden. Dabei ging es zunächst vor allem darum, Gebiete früher oder später an Deutschland anzugliedern, in denen eine überwiegend deutschsprachige Bevölkerung lebte – oder die von Deutschland und Österreich nach 1918 abgetrennt worden waren. Später, nach dem Krieg, sollten annektierte Gebiete im Osten dazukommen.</p> <p><u>Im Roman:</u> Im NS-Roman zeigt sich dieser Ideologem auch daran, dass nach dem Ersten Weltkrieg verlorene Gebiete Deutschlands oder Österreichs (u. a. Westpreußen, Elsass-Lothringen, Südtirol, usw.) offenbar wieder „zurückdrängen“. Angesichts des verlorenen Weltkriegs sei nun endlich die Zeit und Gelegenheit gekommen, sich zusammenzuschließen. Hier setzte auch eine wesentliche Verzerrung der historischen Situation ein: Der Erste Weltkrieg, in dem Österreicher und Deutsche zusammen kämpfen, erscheint in diesen Romanen entgegen der historischen Entwicklung als Geburtsstätte dieses Glaubens. Alle Deutschen (bzw. Deutschsprachigen) und ihre Lebensräume sollen in einem Reich zusammengefasst werden. Häufig erwecken diese Romane den Eindruck eines nah bevorstehenden „Aufbruchs in eine neue Zeit“, die die Protagonisten vorantreiben. „Großdeutschland“ ist dabei Sehnsuchts- und Hoffnungspunkt, für das zu kämpfen die Figuren schließlich alles tun.</p>
8	Sozialdarwinismus	<p>Der Sozialdarwinismus, der eng mit der Rassenideologie verknüpft ist, geht auf Charles Darwin zurück. Darwins Theorie des natürlichen Ausleseprozesses bei Tieren, das „Recht des Stärkeren“, wird dabei auf den Menschen übertragen. Ähnlich wie im Tierreich vertreten Anhänger dieser Theorie die Ansicht, dass sich</p>

		<p>auch bei Menschen nur die Stärksten durchsetzen können und aus ihnen der wertvollste Nachwuchs hervorgeht. Menschen werden dabei häufig mit Tieren verglichen (auch z. B. bei Rassegedanken hinsichtlich der Zucht von Pferden, Hunden, usw.)</p> <p><u>Im Roman:</u> Häufig wird in NS-Romanen die Ansicht vertreten, dass aus dem Krieg nur die Stärksten hervorgehen. Der Krieg führe erst zu einem Zustand, indem die „Wertvollsten“ übrig bleiben; er sei also zu begrüßen. Aus der Gemeinschaft der Überlebenden könne ein neuer, besserer „Grundstock des Volkes“ hervorgehen.</p>
9	„Blut-und-Boden“	<p>In der NS-Ideologie spielte die mythisch-überhöhte Verbindung von den über ihr Blut miteinander verbundenen, arischen Menschen und dem Land, auf dem sie lebten, eine wichtige Rolle. Die Menschen schienen nicht nur auf dem Land zu leben, sondern sie wurzelten darin, erhielten ihre Kräfte daraus und hatten, da sie mit dem Land mehr als nur oberflächlich verbunden waren, es wie selbstverständlich mit ihrem Leben zu verteidigen.</p> <p><u>Im Roman:</u> In belasteten NS-Romanen stellt sich dieses Ideologem häufig in Gestalt von Bauern dar, die mehr als nur Bewohner ihres Landes sind. Sie scheinen schicksalhaft über ihr Blut mit dem Boden verbunden zu sein – eine weitaus stärkere Verbindung als ein einfacher Bewohner eines Grundstücks. Die Bauern sollen so einen besonders gesunden „Grundstock“ des Volkes bilden, der, weil er übermächtig mit dem Boden verbunden ist, das Land am tapfersten verteidigt. Das Ideologem zeigt sich in der Handlung auch, wenn Menschen ganz natürlich durch Eigenschaften des Landes geprägt zu werden scheinen: Das Land scheint die Menschen besonders stark gemacht zu haben, besonders widerstandsfähig, besonders wehrhaft.</p>
10	Idealisierung des Landlebens (Die „kranke Stadt“ versus das „gesunde Land“)	<p>Die Nationalsozialisten verachteten die oft hektische Großstadt der 1920er Jahre, neue kulturelle Strömungen, sexuelle und künstlerische Freiheiten, die auch aus anderen Ländern nach Deutschland vordrangen. Für sie verband sich die wankende Weimarer Republik, vor allem Sozialdemokraten und Kommunisten, mit den Folgen der immer stärker industrialisierten Gesellschaft. Wesentlich dem Wesen des Menschen näher sei das gesunde Landleben, wo Moral, Sitte, Hierarchie und Strebsamkeit herrschen sollte.</p>

Im Roman:

NS-Romane, in denen dieses Ideologem eine Rolle spielt, versuchen ein **idealisiertes, idyllisches Bild vom Landleben** zu zeigen: **Heile, schöne Berge; weite, saubere Landschaften; hübsche, blond-blauäugige Menschen; klare Luft und klares Wasser, allgemeingültige Hierarchien** (Mann arbeitet, Frau hütet Kinder und erledigt Haushalt). **Bauern** bilden hier eine wichtige Gruppe, die am nächsten an der „gesunden Erde“ arbeiten und die **Verbindung von Volk und Boden** / Grund symbolisieren.

Arbeitsauftrag: Untersucht den vorliegenden Textauszug mithilfe des Methoden-Arbeitsblattes „Ideologiekritik“.

5 „Kralinger“, sagt da der Christl plötzlich, „sitzen kann i net, lieg'n kann i net, und steh'n kann i bald aa nimmer. D' Füß' spür' i gar net mehr. I muß außi, schaug'n, ob ich überhaupt no was da unten zum Auftretenkönnen hab'. — I muß mir d' Hax'n a bissel mit Schnee einreib'n.“

10 Mit diesen Worten ist er vor die Tür der kleinen Kaverne gegangen.
Pam —
Ssspfeitäng —
10 „Da hat er's Füß' ausprobier'n“, sagt der Kralinger.
„Schießt der Wallische sogar oan unsrigen an, wenn er koane ganz'n Füß' mehr hat!“
„Christl, geh' eini!“
Keine Antwort.
15 „Christl!“
„Da ist etwas passiert“, sagt der Rico und beugt sich zur Tür hinaus —
„Achtgeben, nicht zu weit herauskriechen, weiß der Teifel, wo die von drüben plötzlich da herübersehen!“ schreit der Gerstner.
20 „Aber wir müssen doch nachsehen, was los ist!“
„Net rühren, damit sie gleich wissen, daß die Feldwach —“
Ich krieche neben dem Rico zur Türe.
25 Da liegt der Christl. Zusammengeklappt wie ein Taschenmesser, mit dem Gesicht in einem kleinen Wandvorsprung. Die Hände hat er nach vorne, als ob er nach dem Schnee greifen wollte, um sich die Füße einzureib'n. Nur über dem Genick rinnt ein feiner roter Blutstreif — rinnt und rieselt leicht über die graue Bluse herunter in den Schnee, gerade dorthin, wo sich der weiche, weiße Schnee so einladend ballt.
30 „Kopfschuß!“ sagt der Rico nur.
„Herr, gib ihm die ewige Ruhel!“ macht hinter uns eine ernste Stimme.
35 Christl, der Christl tot. Ist denn das menschenmöglich, ist das denn gerecht —

Warum kann ich denn nicht schreien, nicht brüllen, nicht um mich schlagen.
„Laßt mich heraus, ich will ihn hereinholen!“
40 „Bist du verrückt! Was soll die Leich' da bei uns herinnen — der liegt besser und wärmer als wir!“
Vier Arme packen mich und reißen mich zurück —
„Wirst dableiben, du, du — das wär ja Selbstmord!“ Sie haben mir den Mund zugehalten und mich niedergeknebelt, ja wirklich geknebelt!

*

45 Der Rico sitzt neben mir und hat den Arm um meine Hüfte gelegt. Das tut gut, das gibt ein Gefühl der Ruhe und Freundschaft.
„Jetzt woll'n wir gute Kameradschaft halten, Toni, gelt!“
„Ja, Rico!“
50 „Siehst du, das ist eben so im Krieg. Menschen, die sich nie gekannt haben, die einander als Gleichgültige, voller individueller und sozialer Gegensätze vorbeigegangen sind, werden plötzlich zusammengeworfen und durch die tägliche Todesgemeinschaft zusammengekettet, daß es ihnen dann ebenso geht, wie dir jetzt!“
55 Es ist nicht das unwahrste Wort im Lied, das da vom Kameraden, der da „als ein Stück von mir“ daliegt, singt. Auch mir war der blonde, lustige Bursche da draußen bald ein Begriff geworden, ohne den ich mir das Frontleben gar nicht mehr vorstellen konnte!
60 Ja, weh ist einem wirklich, wenn man bedenkt, wie er draußen vor der Türe liegt und man ihn nicht einmal hereinholen kann!
Auch die anderen sitzen still und in sich gekehrt auf der einzigen Holzbank, die da drinnen Platz hat.
65 Der Leutnant schläft noch immer.
Wenn der es erfährt!
„Jetzt wird's aa nix mehr sein mit'n Madl“, meint der Kralinger.

70 Ich horche auf.
„Woher weißt du denn?“
„Sie haben grad gestern früh davon g'redt, er hatt' do
derentwegen mit dem Happacher ang'hebt zu streit'n!“
„Arme Kathi!“ sagt der Rico.
75 „Ja, jetzt ist's der zweite!“
Gibt eine Klosterschwester mehr:
Monte Piano, Feldspital, Toblach, Schwalbenkoffl, Schwal-
benalpenkopf, Sextenstein, Innichen, Höhlensteintal, Filmor-
höhe —
80 Leb' wohl, du lieber Kamerad!
Alle von uns Buben aus dem Dorf hat es jetzt erwischt.
Den Temele, den Mutschlechner, den Steiner, den Maier,
den Pittschneider, den Burger Sepp, den Anderl, und jetzt
den Christl — — — wer wird der nächste sein — und der
85 letzte?
„Des kost heut' oan Alpino!“ brummt der Gerstner.
Ja, Rache und Vergeltung muß sein — auch heute am
heiligen Christabend!
„Still, der Leutnant rührt sich!“
90 „Sagt's ihm nichts vom Christl!“ flüstert Rico.
„Nein!“
Der Kranke hustet, ganz röchelnd hört sich das Husten an.
Nun rührt er sich.
„Bruggler!“
95 „Ja, Herr Leutnant!“
„Bruggler, hilf mir auf!“
„Ja, Herr Leutnant! Aber bleiben Sie doch liegen. Es ist
ja so ruhig draußen. Wir müssen den Abend erwarten.“
„Aber die Telephonleitung — die Telephonleitung muß
100 unbedingt gerichtet werden — Bruggler — arbeitet ihr schon
daran?“
„Ja!“
„Wer?“

105 Einen Augenblick sehen sich sechs Männergesichter schwei-
gend an.
„Der Berger Christl, Herr Leutnant!“
„So, so, der Christl — immer der schneidigste Schütz' von
allen — und doch dabei ein ewiger Rauntzer — aber schnei-
dig — schneidig — —“
110 Das würgt in der Kehle — oh, das würgt —
„Bruggler —“
„Ja!“
„Bruggler — ich möchte mich — doch — aufsetzen, ich
weiß nicht, das sticht auf einmal so — in der rechten Brust-
115 seite — ah — hm —“
„Herr Leutnant husten sehr — bleiben Sie doch auf unse-
rem Schoß liegen!“
„Der Kognak werd' gut tun. Herr Leutnant“, sagt der
Gerstner und gießt ihm das letzte Restchen ein.
120 „Danke schön — ist was Neues sonst — Neues — dort —
beim Feind.“
„Nix, Herr Leutnant — gar nix — heut' ist Weihnachts-
feiertag.“
„Ja, Weihnachten — am Abend muß ich wieder frisch sein,
bei der Christfeier von der Kompanie —“
Dann schläft er wieder ein.
Und draußen schneit es und schneit es!
125 „Toni“, sagt der Rico, „Toni — ich muß jetzt an den
Telephondraht!“
„Bist du verrückt!“
130 „Nein — ich muß ihn aber neu legen, da hilft alles nichts!“
„Hast Lust di abschieß'n z' lass'n!“
„Ja, aber die wissen unten doch nicht, was mit uns los ist!“
„Das werd'n sie sich scho denk'n können, sobald sie den
Schnee g'sehen haben.“
135 „Ich hab' meinen Befehl — ich lege das Telephon. Leitungs-
draht habe ich genug heroben im Rucksack auf der Spule.“
„Er hat scho recht — da hilft eben nix“, sagt der Gerstner.

Arbeitsauftrag: Untersucht den vorliegenden Textauszug mithilfe des Methoden-Arbeitsblattes „Ideologiekritik“.

„Wir haben eh schon ein paarmal davon g'redt. Vor dem Tod vom Berger Christl ist's g'wes'n, Herr Leutnant Lehrer.“

5 „Ja, Toni, — schau ich bin mit einer Lungenentzündung in Wien g'legen, lange Wochen. Und grad' so wie dir's in Innsbruck, so ist's mir in Wien gegangen, vielleicht noch ärger als dir. In Wien da hab' ich dann halt herumgehört und andere Lehrer getroffen, die richtige Reserveoffiziere waren von böhmischen und ungarischen Regimentern, und was ich da, im Spital, im Rekonvaleszentenheim, in den Kaffeehäusern und bei geselligen Abenden von den Kollegen erfahren, gesehen und gehört habe, Toni, das hat mich, deinen alten Lehrer, schwer bedrückt. Was ich dir jetzt sagen werde, Bua, das sag' ich dir nicht als Standeschützenoffizier, nicht als Tiroler, auch nicht als dein alter Lehrer, sondern als zukünftiger Kollege. Wenn du auch nicht Pfarrer werden willst, so wirst' sowieso Lehrer oder sonst was Geseiteres werden. Auf solche junge Menschen kommt es aber später einmal an, später, wenn der Krieg vorbei ist. Da wird's offenbar werden, daß die größte Lüg', die sie in diesen Weltkrieg mit hineingetragen haben, das alte Wort vom Grillparzer war: „In deinem Lager ist Österreich!“ Es ist nicht mehr im Lager der Armee, dieses Österreich, Toni, der Geist dieser Armee ist schon heute in viele Lager gespalten, und wer arm vor den Toren dieser Lagerstädte steht und hinein möchte und nicht mehr hineingelassen wird, das ist Österreich!

25 Da schau dir die da an, sind das Österreicher?!“

30 Zwei Mann, ein Zugführer und ein Gefreiter stapften vorsichtig den Steig herunter. Mit ernstern Gesichtern, das Gewehr geschultert, mit aufgepflanztem Bajonett. In der Mitte hatten sie einen Dritten. Einen Soldaten, der mit verzweifelm Gesicht vor sich hinstierte und seine rechte Hand mit der linken krampfhaft umschlossen hielt; blutige Lappen, schwärzlich-rotdurchquollenes Notverbandszeug be-

deckten diese. Als sie an uns vorüberkamen, salutierte der Zugführer am Gewehrriemen.

„Was ist los?“ frug der Leutnant.

40 „Sssselbstverstümmeler, pan Leitnam, Befehl zur Vorrfrührung bei pan Major!“

45 Da stand er nun vor uns, ein Soldat der k. u. k. Armee, er trug den Rock des großen Vaterlandes, und weil ihm das Vaterland nicht gab, was sein engeres Heimatland, was sein Volkstum von ihm forderte, betrog er das große Vaterland um einen notwendigen Arm, der es schützen und verteidigen sollte.

50 Wir wandten uns weg. Warum in diese stechenden Augen, in dieses von Haß gegen unser Kleid und unsere Kokarde verbitterte Antlitz sehen? In ein paar Tagen starrten diese Augen wohl gläsern und leblos zum Himmel, krampften sich diese verstümmelten Finger zu einer letzten, ewigen Wutfaust gegen den Staat, den sie hätten beschützen sollen und der nun Standrecht an ihrem Träger ausgeübt hatte.

55 Die Schritte der Soldaten verhallten.

Schweigend saß der Leutnant.

60 „Da schau's dir an, das Elend“, sagte er nach einer langen Pause. „Und jetzt will ich dir auch die Frag' beantworten, die ich in deinen Augen g'lesen hab' vorhin. Du hast dir 'dacht, wozu das ganze Kämpfen und Opfern von uns Deutschen ist, ob's noch einen Sinn hat, weil du, wie jeder Deutsch-Österreicher früher oder später, in dem Krieg da vor die Frag' g'stellt werden mußt, die dich gefangen hat. Dich hat's früher getroffen, weil du einer bist, der mit Begeisterung hinaus ist und der als junger Bursch, als G'lerner, grad' akkurat mitt'n hineing'stoßen worden ist in die Frag': Was ist des Deutsch-Österreichers Vaterland?“

65 Merk dir's, Bua, was i dir heute wieder wie schon damals am Piano sag', dir allein und sonst keinem von uns allen da heroben, weil's Jahre dauern wird, bis sie's ganz verstehen. Du aber kannst's verstehen!

75 Toni, schau hinaus auf das Land hier. Schau sie dir an, die Berge, die Dolomiten, die Steinerhaufen, in die wir groß geword'n sind. Toni, jeden von euch Buab'n hab' i all die Spitz'n eing'lernt und fast jeden Steig, jeden Baum, jeden Busch und Bach und jed's neue Alpenblüml gezeigt und auseinanderg'setzt. Und warum hab' ich das getan, weil's Hoamatl war von uns allen. Und wenn ich euch im Dorf vor die Tafel g'führt hab', wo die Namen von die Schütz'n g'standen sind, die anno Neun vom Franzosen erschoss'n word'n sind, dann hab' ich euch Buab'n auch ein Stück Hoamatlieb und Hoamatstolz eingepägt, weil ich euch die G'schichte g'wies'n hab' vom Landl. Und soweit man z'rückdenken kann in der G'schicht, Toni, alleweil ist des Landl dem Kaiser treu gewesen, weil er ein deutscher Kaiser war. 80 Aber, wie grad' anno 1810 der Kaiser seine Tochter dem Napoleon verheiratet hat, da ist die Rebellion in Tirol gegen den Kaiserverrat ebenso groß g'wes'n, wie gegen Franzosen und Bayern. Warum denn, weil die deutsch empfunden haben, Toni, die Bauern von damals. 85 Und heut' ist's wieder so. Sie wissen's noch gar net, die Schütz'n, wie deutsch sie in ihrer Art sind. Sie wissen's net und brauchen's auch noch net z'wiss'n. Sie sind deutsch, anders als die vom Reich draußen und vielleicht auch in vielem anders als die von der Wienerstadt. Sie sind so selbstverständlich und — so einfach deutsch, weil sie's eben nie anders gekannt haben, weil's erste Wort, das sie als Kinder g'allt hab'n, 's deutsche Wort 'Mutter' g'wes'n ist und 's erste 'Vater unser' 's deutsche Vaterunser. Und weil es dieses Volk ist, das sein deutsches Leben den Bergen rings in den Tälern, den Dörfern und Stadt'ln aufgepägt hat, dessentwegen, Bruggler, akkurat dessentwegen hat unser ganzes Kämpfen nur einen einzigen Sinn hier, nämlich den, daß das Land deutsch erhalten bleibt. 90 95 100 105 Wir sind nichts anderes als, wie man so sagt, Treuhänder der großen Nation von der Nordsee bis zur Etsch, und weil 308

110 wir das sind, gehen uns Tschechen, Polen, Ruthenen und Slowaken nichts an, sondern nur wir gehen uns selbst etwas an, und wenn wir kämpfen, hat's Kämpfen nur dann einen Sinn, wenn wir für's Deutsche kämpfen. Denn deutsch für alle Deutschen muß das Landl bleiben, ja deutsch und nicht anders! Und jetzt komm', Toni.

115 Der Himmel wird gelb, und bis zur Feldwach' ist's noch eine Stunde. Unterjäger Bruggler, Achtung! Scharf nach halblinks ausspähen, wir müssen jetzt übers freie Schneebrett, und wenn der Feind dort uns sieht, — hat der Koch heut' nacht zwei Portionen zuviel.“

*
120 Tagelang ist mir das Gespräch mit dem Lehrer Bauer nimmer aus dem Kopf gegangen. Ich hätt' so gern mit ihm über das alles noch weitergesprochen, — aber es ist, als ob der Leutnant mir seit jenem Augenblick aus dem Wege ginge. Dann läßt der Dienst uns auch gar keine Zeit mehr zu Aussprachen. Wir „sichern“. Was das im Frühjahr im Hochgebirge heißt, kann freilich nur derjenige ermessen, der es einmal mitgemacht hat.

125 130 135 Täglich und vor allem fast jede Nacht müssen wir hinaus in den nassen, pappigen Frühjahrschnee. Rutschend und schiebend geht's dann vom schmelzweichen Schnee aus auf noch verharschte schattseitige Schneebretter, teilw'ise am Seil; wenn wir dann auf irgendeiner gefährlichen Stelle sind, heißt's mit Pickeln und Schaufeln neue Steige bauen, die die Gefahrenzone umgehen, oder Lawinenmassen absprengen. Hat man dann glücklich eine Stelle halbwegs wieder gangbar hergerichtet und die Gefahr scheinbar gebannt, dann können wir gewiß sein, daß nach wenigen Stunden das Wetter wieder umschlägt und ein neuer Schneefall die ganze Arbeit wieder umsonst macht. Dann kriechen wir bei ein tretender Dämmerung wieder aus unserer Baracke und den Unterkunftskavernen und beginnen von neuem zu schaufeln,

Ergebnisse Gruppenarbeit zum Textauszug 1:

Analysebogen „Ideologiekritik“

Arbeitsauftrag: Benenne Textstellen, die Du ideologiekritisch einordnen kannst. Kreuze dazu je nach Ideologem eines oder mehrere Felder an und schreibe eine kurze Bemerkung dazu. Du kannst für eine umfassende Textstelle auch mehrere Textstellen-Felder nutzen.

Textstelle („Zitat“, S. X, Z. X, Bemerkung)	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
„Schießt der <u>Wallische</u> sogar...“ (Z. 11)			X	X						
„... roter Blutstreif - rinnt und rieselt... in den Schnee.“ (Z. 28)									X	
„... gute Kameradschaft halten...“ (Z. 48)			X							
„... tägliche Todsgemeinschaft...“ (Z. 54) } ^{x1}			X							
„... <u>blonde</u> , lustige Bursche...“ (Z. 58)					X		X			
„... Des Kost heut' oan Alpro...“ (Z. 86)				X	X					
„... Rache und Vergeltung... - ... am heiligen Christleberd“ (Z. 87)			X							

^{x1} „als ein Stück von mir“

Ergebnisse Gruppenarbeit zum Textauszug 2:

Analysebogen „Ideologiekritik“

Arbeitsauftrag: Benenne Textstellen, die Du ideologiekritisch einordnen kannst. Kreuze dazu je nach Ideologem eines oder mehrere Felder an
 schreibe eine kurze Bemerkung dazu. Du kannst für eine umfassende Textstelle auch mehrere Textstellen-Felder nutzen.

Textstelle („Zitat“, S. X, Z. X, Bemerkung)	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Z. 47: „Wir wandten uns weg.“			X							
Z. 103: „Land deutsch erhalten bleibt.“									X	
Z. 110: „... ja deutsch und nichts anderes.“									X	
Z. 42: „... den Rock des großen Vaterlandes.“						X	X			
Z. 80: „... hab ich euch Buben auch ein Stück Hoamatliebe und Hoamatstolz eingeprägt...“										X
Z. 16: „... als zukünftiger Kollege.“						X				
Z. 65: „du bist eher der mit Begeisterung hinaus ist.“ <small>(in den Krieg)</small>						X				
Z. 105: „... große Nation von der Nordsee bis zur Ostsch.“					X		X			
Z. 84: „... dem Kaiser treu gewesen, weil er ein deutscher Kaiser war.“		X								
Z. 88: „... weil die deutsch empfunden haben, die Bayern von damals.“				X					X	
Z. 106: „... gehen und Tschechen, Polen, Ruthenen und Slowaken nichts an.“	X		X							

Hausaufgabe: „Nimm Stellung zum Zitat Viktor Klemperers“.

Stellung zu einem Zitat

Hausaufgabe 11

„Worte können wie winzige Asendosen sein: Sie werden unbemerkt verschluckt; sie scheinen keine Wirkung zu tun - und nach einiger Zeit ist die Giftwirkung doch da.“

Viktor Klemperer

Meiner Meinung nach ist das Zitat wahr, denn auch in den Romanen, die von 1920-1930er Jahren veröffentlicht wurden, wurden gewisse ideologische Wörter „eingeschleust“, die erstmal scheinbar unbeachtet überlesen wurden oder nicht richtig wahrgenommen wurden. Der Leser hat sich so nicht direkt etwas dabei gedacht, jedoch verarbeitet er im Unterbewusstsein diese Worte bzw. Ideologie des Autors und denkt möglicherweise nach einiger Zeit genauso, weil er unbewusst beeinflusst wurde.

Das gleiche ist es wie im Zitat gesagt mit Asendosen (Gift), es wird einem vielleicht unbemerkt ^{etwas} ins Glas geschüttet und man merkt zuerst nichts, jedoch wirken die Giftstoffe nach einiger Zeit und man steht unbeholfen in der Macht des Verursachers.

„Worte können wie winzige Arsendosen sein:

Sie werden unbemerkt verschluckt; sie scheinen keine Wirkung zu tun - und nach einiger Zeit ist die Giftwirkung doch da.“

- Viktor Klemperer

→ Meiner Meinung nach ist die Aussage wahr. Sie es passt einfach in jede Zeit, also nicht nur zur Lebenszeit von Herrn Klemperer.

Damals wurden die Menschen mit Werbeabenden und Reden über den „großen Führer“ bombardiert bis sie es glaubten. Es wurde so in den Alltag mit einbezogen, dass es einfach in den Köpfen der Menschen gespeichert wurde.

Doch genauso ist es heute. Schon durch kleine Adjektive in einer Werbung werden wir beeinflusst. Dann kaufen wir nämlich nicht mehr das normale Waschmittel, sondern „das beste“ Waschmittel. So lenkt uns heutzutage die Industrie, weswegen wir oft überbewertete Dinge kaufen. Doch auch die Politik lenkt uns. Wenn wir über eine Partei nur die „Schokoloseite“ kennenlernen und uns die Schattenseiten verheimlicht werden, kann es zu schrecklichen Situationen kommen (Diktatur).

→ Um dieser Beeinflussung bewusst zu werden, muss man sich immer mehrere Stellungen / Seiten anhören um sich dann eine eigene Meinung zu bilden. Viel zu oft denken wir, dass das erst Beste was wir erfahren, das einzig Wahre ist.

Anhang XV – Ideologiekritische Analysen

- Marie
- Jens
- Daniel

Ideologiekritische Analyse Marie
(Übertragung aus dem Handschriftlichen)

Der Roman ‚Standschütze Bruggler‘ von Anton Graf Bossi-Fedrigotti hat ein starkes ideologisches Motiv, von dessen Aufdeckung diese Ideologiekritik handelt. Das Buch spielt im 1. Weltkrieg, 1915. Die Österreicher und die Italiener ringen um die ‚geheilte Erde Tirols‘. Die Standschützen des Dorfes Hochbrunn wehren sich in erbitterten Kämpfen an der Front im Hochgebirge gegen den Ansturm der Italiener. Mittendrin steht der junge Toni. Er lebt in der Gefahrenzone und er wird selbst in Zukunft ein Soldat werden. Ein in nationalsozialistischen Gedanken getränktes Gespräch mit seinem Lehrer hat Toni sehr geprägt (S. 306-309).

Der Autor Anton Graf Bossi-Fedrigotti von Ochsenfeld war österreichischer Diplomat, Journalist und Verfasser von Jugend- und Kriegsromanen. Der Roman ‚Standschütze Bruggler‘ war sein erster und er brachte ihn 1934 mit dem Zeitgeschichte-Verlag in Berlin heraus.

1901 wurde er in Mutters-Gärberbach geboren, 30 Jahre später wurde er Vermittler für den Volksbund für das Deutschtum im Ausland (VDA) zwischen der NSDAP und Südtirol. Nur ein Jahr vor der Veröffentlichung von ‚Standschütze Bruggler‘ wurde Anton Graf Bossi-Fedrigotti Mitglied der NSDAP und der SA. Während des Zweiten Weltkrieges war er Vertreter des Auswärtigen Amtes im Kriegsdienst in Weißrussland und Mogilew. Dabei war es seine Aufgabe, die Gräueltaten der Sowjets ‚für die deutsche Propaganda zu instrumentalisieren‘. Diese Ausführung war nach der völkisch-rassistischen Ideologie des Nationalsozialisten geleitet. Ab April 1945 war er erst in amerikanischer, dann in französischer Kriegsgefangenschaft, von der er 1947 zurückkehrte. Anton schrieb noch viele Bücher über den 1. Weltkrieg. In den 1980er-Jahren erhielt er das Verdienstkreuz des Landes Tirol. Dass Anton Graf Bossi-Fedrigotti bis zu seinem Tod am 9.12.1990 in einem nationalsozialistischen Milieu war, beweist ein gewidmeter Nachruf des rechtsextremen Autors Reinhard Pozorny.

[...] Der Eintritt in die NSDAP ein Jahr vor der Veröffentlichung von ‚Standschütze Bruggler‘ spiegelt sich in vielen Zeilen wider.

[...] Im Gespräch mit meinen Zeitgenossen haben wir die Erkenntnis bekommen, dass erst beim genaueren Lesen die nationalsozialistische Ideologie deutlich wird, die den Roman doch so prägt.

Anton Graf Bossi-Fedrigotti war 14 Jahre alt, als der Hochgebirgskrieg begann. Er schrieb den Roman also aus der Sicht eines Jugendlichen. Er hat zu der Zeit wahrscheinlich noch nicht mal verstanden, wieso Krieg herrschte.

Durch Aussagen wie ‚Tschechen, Polen, Ruthenen und Slowaken [gehen uns] nichts an‘ (vgl. Z. 105), stellt er seine eigene ‚Rasse‘ über die von Ausländern. Dies wird unterstützt durch Aussagen wie ‚Land deutsch erhalten‘ (vgl. Z. 108) und ‚[...] ja deutsch und nichts anderes‘ (Z. 110). Es gibt aber auch Falschaussagen wie ‚[...] große Nation von der Nordsee bis zur Etsch‘ (Z. 105), obwohl die Etsch in Tirol liegt und sie zu dem Zeitpunkt noch gar nicht den Krieg gewonnen haben.

Anton Graf Bossi-Fedrigotti wollte so unterbewusst die Meinung der Leser lenken. Die Erkenntnis, die meine Zeitgenossen und ich geschlossen haben, dass man erst beim zweiten Lesen die nationalsozialistische Ideologie erkennt, spielt hierbei eine wichtige Rolle.

Durch kleine Worte wie [...] ‚großes Vaterland‘ (S. 307, Z. 42) wird man gelenkt. Anton Graf Bossi-Fedrigotti wollte den Lesern jedoch nicht nur ein nationalsozialistisches Denken

aneignen, sondern ihnen auch die Angst vor dem Krieg nehmen. Im 1. Weltkrieg haben viele Menschen eine Person, die ihnen nahe stand, verloren und waren daher auch nicht sehr motiviert für einen zweiten. Doch durch einen Roman, der Kameradschaft und eine große Nation vermittelt, wurden viele wohl umgestimmt.

Sein Verhalten war typisch für die Mitglieder der NSDAP, denn ihr Ziel war es ja möglichst viele Anhänger zu bekommen. Besonders die Menschen, die in seinem Alter waren, waren betroffen, denn dann hatten sie, wie er, den 1. Weltkrieg mit Kinderaugen betrachtet. Dadurch waren sie besonders beeinflussbar und wurden schneller Unterstützer der NSDAP und den Zielen Hitlers.

Meiner Meinung nach handelt es sich bei dem vorliegenden Roman ‚Standschütze Bruggler‘ um einen ideologisch belasteten Text. Sein Autor war stark durch den 1. Weltkrieg geprägt und verfolgte später dieselben Ziele wie die NSDAP und Adolf Hitler. Außerdem wurden ideologisch belastete Begriffe genutzt, die die Leser beeinflussten. Auch rassistische Aussagen fehlen nicht.

Ich finde es sehr wichtig, sich über die ideologische Belastung eines Textes klar zu sein, da man nur so die Gefahr, beeinflusst zu werden, verhindern kann. Wenn man sich jedoch bewusst ist, in welche Richtung ein Text geprägt wurde, dann kann man sich dies sogar zunutze machen. Dann kann man nämlich Texte mit verschiedenen Ansichten vergleichen und sich seine eigene Meinung bilden.

Die Menschen früher hatten nicht so die Möglichkeit dazu und wurden von Propaganda der NSDAP nur so überschwemmt. Das hatte fatale Folgen, nämlich den 2. Weltkrieg.

Heutzutage gibt es das nicht mehr so intensiv für die Politik, doch durch Werbung werden wir auch stark beeinflusst.

Aus diesen Gründen muss man sich der Gefahr bewusst sein, um sich dann selbstständig eine Meinung zu bilden.

Ideologiekritische Analyse Jens

(Übertragung aus dem Handschriftlichen)

„Die auf ihre ideologischen Motive zu analysierenden Textauszüge aus ‚Standschütze Bruggler‘ (1934) spielen sich im Hochgebirgskrieg 1915-1918 zwischen Österreich und Italien in Südtirol ab.

In Textauszug 1 befinden sich an Heiligabend einige österreichische Soldaten in einem kleinen Häuschen, als einer von ihnen kurz nach draußen geht, woraufhin er unmittelbar von italienischen Soldaten erschossen wird. Versuche eines anderen Soldaten, ihn hereinzuholen, werden sofort unterbunden, da auch er sich somit in Todesgefahr bringen würde. Alle sind über das Ereignis erschüttert, besonders als sie dem aufwachenden Leutnant das Ereignis schildern sollen, was sie aber geschickt vermeiden. Der Tod des Einen lässt alle nochmal als Kameradschaft gegen ihre italienischen Gegner zusammenkommen.

Textauszug 2 berichtet von einem Gespräch zwischen einem Soldaten und seinem Leutnant, welches sich zu einem späteren Zeitpunkt im Krieg abhält. Darin erzählt der Leutnant von der allgemeinen momentanen Verdrossenheit über den Krieg in den Dolomiten, der so viel Leid und Spaltung verursacht, doch betont gleichzeitig die Wichtigkeit dessen als ein Stehen zur deutsch-österreichischen Tradition und Identität in diesem Gebiet.

Verfasser der beiden Textauszüge ist der österreichische Diplomat, Autor und Journalist Anton Graf Bossi-Fedrigotti. Er war als Vermittler zwischen der NSDAP und seiner Heimat Südtirol im VDA tätig und forderte die Integration des von Italien zuvor annektierten Gebiets in das Deutsche Reich. Als späteres Mitglied der NSDAP vertrat er, wie bereits ersichtlich, nationalsozialistisches Gedankengut. Der Roman ist in seiner ersten Ausgabe 1934, also kurz nach Hitlers Machtergreifung im Jahre 1933 und seinem Eintritt in die NSDAP, im ‚Zeitgeschichte-Verlag Berlin‘ erschienen.

Diese Erkenntnisse sind besonders für das Textverständnis von großer Bedeutung, da sie im Voraus Aufschluss über ideologische Belastung des vorliegenden Textes geben und die Lektüre so gewissermaßen als Verbreitung des nationalsozialistischen Gedankenguts oder sogar als Vorbereitung der Bevölkerung auf den möglicherweise bevorstehenden Krieg verstanden werden kann.

Die Darstellung der Personen erfolgt äußerst detailgetreu, so haben die Soldaten einen unterschiedlich stark ausgeprägten Dialekt und nach unserem Empfinden merkwürdige Namen wie ‚Kralinger‘ oder ‚Christl‘. Generell gebraucht der Autor einige für uns ungeläufige Wörter wie ‚Kaverne‘, was den Text aber nur noch authentischer macht. Toni spielt in beiden Szenen eine wichtige Rolle als Ich-Erzähler, einerseits als um Christl trauernder Kamerad, andererseits als ein wissensgieriger Lernender, der trotz Erschöpfung seinen Dienst als Soldat treu vollbringt. Der Leutnant wirkt trotz seiner führenden Position wenig autoritär, da er sich in Szene 1 mit beruhigenden Worten überlisten lässt und bei seinem Plädoyer für seine Heimat und Deutschland in Szene 2 Toni sehr nahe zu stehen scheint. Bei ihm wird jedoch das klare Ziel des Krieges deutlich, die Erhaltung Südtirols als Heimat, auch ein tiefsitzender Nationalismus. Durch die dramatische Darstellung der ersten Handlung werden die Italiener zudem für den Leser direkt in ein negatives Licht gerückt. Während sie nämlich gleichgültig Menschen morden, wollen Österreicher doch bloß die ihnen zustehende Heimat verteidigen, so wird es dargestellt.

Die Rezeption der Lektüre war überwiegend positiv, allerdings ist auch anzumerken, dass in dieser Zeit die meisten Verlage in irgendeiner Form staatlich kontrolliert wurden, sowie negative Rezensionen in der Öffentlichkeit zu diesem Thema nicht geduldet wurden.

Der Autor stellt die vergangenen Ereignisse 1934 als erstaunlich aktuell dar, da er seinen Hauptrollen lediglich nationalsozialistisches Gedankengut zuschreibt. Da er auch lediglich deren Sicht und Meinung wiedergibt, ist anzunehmen, dass er selbst dieses Gedankengut auch vertritt. Man kann in dieser Hinsicht sogar sagen, dass der Autor die Rolle des Leutnants in der Form eines Lehrers einnimmt; dies wird besonders in Textauszug 2 ersichtlich. So appelliert er auch an Toni: ‚ja deutsch und nicht anders‘ (Z. 110) oder ‚dessentwillen hat unser ganzes Kämpfen nur einen einzigen Sinn, nämlich daß das Land deutsch erhalten bleibt‘ (Z. 103). Dieser sogenannte Lebensraumtheorie wird besonders deutlich, wenn er über die besondere Verbundenheit der Bauern mit ihrem eigenen Land spricht, welche ‚deutsch empfunden haben‘ (Z. 89), sodass dieses Land ihnen auch zustehe. Gleichzeitig seien sie ‚Treuhand der großen Nation von der Nordsee bis zur Etsch‘, eine Größe, die das Deutsche Reich eigentlich gar nicht einnahm, aber trotz dessen ‚selbstverständlich‘ proklamiert wurde. Weiter heißt es, ‚und weil wir das sind, gehen uns Tschechen, Polen, Ruthenen und Slowaken nichts an, sondern nur wir gehen uns selbst etwas an [...]‘ (Z. 105ff.). Hier unterteilt der Autor in Form des Leutnants die Menschen in bestimmte Völker bzw. Rassen, bei denen die Arier an erster Stelle ständen, was sie dazu legitimiere, ihr Land beispielsweise zu expandieren. Schlussendlich berichtet der Leutnant von seinem Leben im Dorf mit einer sehr agrarromantischen Einstellung und erinnert Toni an die Zeit, wo er ihnen ‚Hoamatlieb und Hoematstolz‘ (Z. 81) eingeprägt hat, ganz nach dem Motto ‚die guten, alten, idyllischen Zeiten‘, ein klar erkennbares Indiz auf eine nationalsozialistische Prägung des Autors, da sich diese Idealisierung des Landlebens immer wieder in dieser Ideologie wiederfindet. Dazu gehört, dass er sich äußerst positiv über den ‚deutschen Kaiser‘ äußert, der in der Zeit der Verfassens gewissermaßen durch Adolf Hitler weitergeführt wurde. Im ersten Textauszug dagegen wird besonders Wert auf die Volksgemeinschaft gelegt, da gezeigt wird, wie die Soldaten in dieser Kriegssituation aufgrund ihrer Zugehörigkeit zur deutschen Nation ‚als Gemeinschaft zusammengeschweißt werden‘ (vgl. Z. 45-47). Aber auch hier wird die Rassenlehre z. B. durch die abwertende Bezeichnung eines italienischen Soldaten als ‚Wallischer‘ (Z. 11) durch einen österreichischen Soldaten erkennbar oder durch den ‚blonden Burschen‘, da dies den Ariern als eine Art Idealbild des Menschen galt; wer nicht so aussah, gehörte nicht dazu und wäre minderwertig.

Vor allem durch die sehr authentische und durchaus vorstellbare Sprache möchte der Autor einen Bezug zur Realität herstellen und bietet dem Leser durch das Aufgreifen nationalsozialistischen Gedankenguts der Protagonisten gar keine andere Option, als in diese Richtung zu denken.

Das Thema fand seit Anfang der 30er-Jahre wohl wieder Aufschwung in der deutsch-österreichischen Gesellschaft, da zunehmend viele mit dem politischen System der Weimarer Republik unzufrieden waren und mit der Propaganda aufseiten der NSDAP mehr und mehr Menschen sich mit diesem Gedankengut identifizieren konnten. Dieses gab es schon während des 1. Weltkrieges, ist aber in der Weimarer Republik Stückweit verloren gegangen. Der Autor identifiziert sich als Parteimitglied der NSDAP mit der deutsch-österreichischen Armee im Hochgebirgskrieg und vertritt deren nationalistische Ansichten, möchte also wieder an diese

Zeit der Geschichte anknüpfen und die Leser auf die kommenden Zeit im Nationalsozialismus unter Hitler ‚einstimmen‘. Damit handelt es sich ganz klar um einen ideologisch belasteten Text, der stets im historischen Kontext und nicht als gewöhnlicher Roman gelesen werden darf.

Abschließend ist es extrem wichtig, sich über die ideologische Belastung eines Textes im Klaren zu sein, um zu verstehen, ob Texte als sachliche Wiedergabe eines Themas oder einer historischen Epoche dienen oder lediglich die durch andere Menschen beeinflusste Meinung von Menschen. Am Ende hat sich zur Verdeutlichung meiner Aussage kein Kind in der NS-Zeit von sich aus dazu entschieden, antisemitisch oder rassistisch zu denken. Die Kinder waren so wie heute, aber die gesellschaftlichen Umstände waren ganz andere, sodass es eben in diesen Kindern diese Haltung auslöste. Dies kann man natürlich aber auch von der heutigen Zeit behaupten, weshalb man bei Textquellen stets eine Untersuchung auf ideologische Beeinflussung und Belastung vornehmen sollte.“

Ideologiekritische Analyse Daniel

(Übertragung aus dem Handschriftlichen)

„Analyse des Buches ‚Standeschütze Bruggler‘ anhand bestimmter Textauszüge:

In den beiden Textauszügen, die wir bekommen haben, zieht sich die Hauptproblematik des ganzen Buches durch. Es geht im allgemeinen um den 1. Weltkrieg, speziell den Gebirgskrieg auf österreichischer Seite. Die Handelnden werden mit dem Krieg konfrontiert und müssen darauf reagieren und sich ihre Fragen, z. B. wofür sie eigentlich kämpfen, beantworten. Auch der kameradschaftliche Zusammenhalt, besonders der Deutsch-Österreicher vom Land, wird verdeutlicht (vgl. S. 269 Z. 45-55, S. 270 Z. 80-88, S. 307 Z. 66, S. 308 Z. 82-110).

Das Buch wurde von Anton Graf Bossi-Fedrigotti von Ochsenfeld (kurz Anton Bossi-Fedrigotti), 1934 geschrieben. Anton Bossi-Fedrigotti war ein österreichischer Diplomat, Autor und Journalist, welcher seit 1933 Mitglied der NSDAP war, kurzzeitig später auch der SA. Er vertrat während des Krieges im Auftrag der NSDAP die nationalsozialistische Ideologie im Ausland, vor allem in Russland. Er instrumentalisierte die ‚russischen Gräueltaten‘ zum Nutzen der NS-Propaganda. Er selber stammt aus Südtirol und arbeitete schon bevor er der NSDAP beitrug an der ‚Integration von Südtirol in die territorialen Forderungen der NSDAP‘ und führte diese Tätigkeit nach seinem Beitritt weiter. Also vertrat er ganz offensichtlich die nationalsozialistische Ideologie, was sich auch in seinen Büchern (häufig Jugend-Kriegsromane) widerspiegelte.

Das Buch ist 1934 erschienen, also kurz nach der ‚Machtergreifung‘ Hitlers und dem Beitritt der Autors zu der NSDAP. Also liegen evtl. Propagandazwecke nicht fern.

Die Vermutung spiegelt sich im Text wieder, in dem sich ständig Beispiele für völkische Ideologie finden. Der Text wird erzählt aus der Ich-Perspektive des Standeschützen Bruggler, welcher sich noch nicht ganz sicher über den Krieg ist und zunächst Pfarrer werden will. Aber im Text werden alle seine ‚Kameraden‘, die mit ihm eingezogen wurden, als gute Freunde, die ‚Kameradschaft halten wollen‘ (Vgl. S. 269 Z. 48), dargestellt. Fast schon wie eine Familie, allerdings doch mit einer starken Hand an der Spitze, einem ‚Führer‘, in dem Falle der Leutnant, dessen Befehl Folge geleistet wird. D. h. alle kümmern sich umeinander und schwören Rache, falls jemand fällt, (vgl. S. 309 Z. 87-88, S. 271 Z. 116f.). Diese Art der Darstellung sorgt für eine Glorifizierung des Krieges und dafür, dass man diese Vision einer schönen Gemeinschaft, die für das Richtige kämpft und stirbt, bekommt. Das wiederum sorgt für Kriegsbegeisterung und schürt den Hass gegen alle nicht ‚Deutschen‘, bzw. den Feind. Wenn man also nur einseitige Quellen hat, so wie diese, könnte man denken, das Geschilderte wäre die Wahrheit und würde selber ‚geblendet‘ in den Krieg ziehen, bis man die Wahrheit selber herausfindet.

Das Buch wurde bis 1943 125.000 mal verkauft, kam also gut an. 1936 wurde es auch verfilmt. Da es zu der Zeit, in der das Buch erschien, keine so breitgefächerte Bildung gab und diese von den Nazis zusätzlich noch unterdrückt wurde, könnte ich mir gut vorstellen, dass dieses Buch seine Aufgabe erfüllte und Leser unbemerkt beeinflusste.

Zudem bietet sich der Gebirgskrieg geradezu dazu an, weil in diesem die Österreicher (sogar nur die Standeschützen) 10:1 unterlegen sind, aber trotzdem ihre Fronten größtenteils halten. Das ist im Sinne der Österreicher, vor allem derer, die in Südtirol leben und Deutsch sprachen. Denn für diese war es eine Schande nach erfolgreichen Schlachten trotzdem zu Italien zu

gehören, und da Deutschland und Österreich im 1. Weltkrieg eng zusammen arbeiteten, war es fast genauso schlimm für die Deutschen.

Im Text findet sich vor allem die Abwertung aller anderen ‚Rassen‘, die nicht Deutsch sind (vgl. S. 268 Z. 11-12, S. 270 Z. 86, S. 309 Z. 106-111). Es gibt keinen Beweis, warum eine ‚Rasse‘ oder ein Mensch besser, oder weniger als ein anderer sein soll, obwohl der Nationalsozialismus wahrscheinlich versucht, einige zu liefern.

Was die Fakten betrifft, dürfte das geschichtliche Gerüst soweit richtig sein, allerdings kann man nicht nachprüfen, ob es tatsächlich solche Gedanken ‚deutscher Eliten‘ in einer Armee wie der Österreichischen gab. Diese bestand aus Leuten vieler verschiedener Herkünfte und Sprachen.

Allerdings versucht der Autor klar die ‚Deutschen‘, die vom Land kommen und mit allergrößtem Recht für ihr Vaterland (nicht für Österreich, sondern Deutschland) kämpfen, als die Mächtigsten und Besten darzustellen.

Auch die ganze Ausgangslage, also der Krieg, wird als notwendig oder sogar als erstrebenswert dargestellt. Als müsse man die ‚Unwürdigen‘ in die Schranken weisen und Platz für das deutsche Volk schaffen.

Es wird auf S. 308ff. häufig das Wort ‚deutsch‘ verwendet, so kommt diesem eine gewisse Bedeutung zu. Zudem wird es so über alles andere gestellt.

Die Probleme und das Handeln sind insoweit typisch, als dass der Krieg nunmal teilweise so war und es unter diesem Druck des Krieges mit Sicherheit Streit zwischen den vielen verschiedenen Menschen der österreichischen Armee gab. Allerdings glaube ich persönlich nicht, dass das Gemeinschaftsgefühl dermaßen hoch war und die Verabscheuung anderer ebenfalls. Ich denke eher, dass auch Ungarn, Slowaken, usw. größtenteils eher kameradschaftlich aufgenommen wurden, denn schließlich standen sie im Grunde genommen auf der gleichen Seite.

Der Autor hingegen streitet dieses völlig ab, indem er eine Gemeinschaft indirekt nur unter Deutschen möglich macht. Durch diese Art der Darstellung erhofft er sich Zustimmung beim Leser und will diesem indirekt seine Ideologie aufdrängen. So erfüllt dieser die propagandistischen Zwecke der NSDAP, sowie der Regierung und macht seinen Job, welchen er aus eigener Überzeugung tut. Diese Überzeugung will er dementsprechend mit anderen teilen.

Schließlich komme ich also nach all den genannten Punkten zu dem Schluss, dass es sich hier bei dem Buch ‚Standeschütze Bruggler‘ von Anton Bossi-Fedrigotti um ein völkisch-nationalsozialistisch geprägtes Werk handelt. Weil sich alleine in den Textstellen, die wir bekommen haben, ständig Bestandteile eben dieser Ideologie teils offensichtlich, teils unterschwellig, finden lassen. Diese hat der Autor seines Hintergrundes auch völlig bewusst und absichtlich dort eingebaut.

Ich denke, dass es früher, sowie heute, wichtig ist, sich über die Herkunft und Absicht eines Textes im Klaren zu sein. Auch heute noch gibt es solche Texte und, damit wir nicht Opfer dieser werden und uns unbewusst lenken lassen, ist es meiner Meinung nach wichtig, solche Texte mit kritischem Auge zu lesen. Geschichte ist da, um aus ihr zu lernen und nicht denselben Fehler zweimal zu machen. Deswegen müssen wir die gewonnenen Erkenntnisse auch auf die Gegenwart übertragen und, auch besonders in unserem medialen Zeitalter, lernen zu filtern. Genau dafür ist so eine ideologiekritische Analyse da. Es gilt sich immer vor Augen zu führen: Was lese ich da und was will mir der Autor damit vermitteln. Heutzutage, im

Gegensatz zu 1934, verfügen wir über deutlich mehr Wissen und geschichtliche Erkenntnisse. Jetzt müssen wir diese nur noch richtig einsetzen.

Deswegen finde ich es wichtig, so etwas vor allem in der Schule zu lernen und vermittelt zu bekommen.

Arbeitsaufgaben Reflexion

Arbeitsaufgaben:

Nehmt Stellung / Beurteilt:

1. Warum befassen wir uns im Thema Nationalsozialismus so intensiv mit Ideologiekritik?
2. Kann man ideologiekritische Fähigkeiten heutzutage nutzen?
↳ Wenn ja: Wozu und mit welchem Ziel?
3. Was heißt am Ende ideologiekritisches Arbeiten?

Anhang XVI – Text 1, SuS-Ergebnis

1. Der Nationalsozialismus ist ein wichtiges Thema der Vergangenheit, was man nie vergessen wird und wovon man in vielen Jahren noch erzählen wird. Da wir zu dieser Zeit noch nicht gelebt haben und nicht nachvollziehen können, was wirklich passiert ist, ist es wichtig, das Thema ideologiekritisch zu untersuchen, um nicht immer alles zu glauben, was erzählt oder geschrieben wird und um zu verstehen, warum die Leute damals so gehandelt haben.
2. Ja, ich würde sagen, dass man ideologiekritische Fähigkeiten heute noch nutzen kann, beispielsweise zu dem Thema Rassismus und Flüchtlinge, um herauszufinden, ob die Gerüchte stimmen oder nicht. Bsp.: Oft wird erzählt, dass Flüchtlinge für Anschläge verantwortlich sind und viele Leute glauben dies einfach, ohne es hinterfragt und untersucht/recherchiert zu haben.
3. Aussagen zu überprüfen und für sich selbst zu entscheiden, ob man es glaubt oder nicht
 - a. Aussagen hinterfragen
 - b. Unbewiesene / unbegründete Aussagen feststellen
 - c. Nicht alles zu glauben, was man vorgelegt bekommt
 - d. Beschließen, welche falschen Schlüsse aus fehlerhaften oder richtigen Voraussetzungen gezogen werden können
 - e. Autor recherchieren

Anhang XVI – Text 2, SuS-Ergebnis

1. Besonders im Nationalsozialismus wurde viel Gebrauch von solche Begrifflichkeiten oder Satzbauten gemacht, die Menschen beeinflussen können. Daher ist es hier besonders wichtig, sich bei der Ideologie und den Absichten im Klaren zu sein.
2. Auch heute kann und sollte man Texte kritisch lesen und diese Fähigkeiten anwenden. Politische Texte können immer noch unbemerkt Botschaften vermitteln.
3. Am Ende bedeutet es, sich kritisch mit Dingen zu befassen, wacher durchs Leben zu gehen und nicht mehr so empfänglich für Beeinflussung zu sein. Das lässt sich auf alle Texte und Lebensbereiche übertragen.